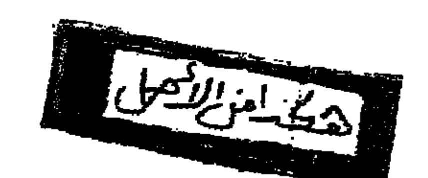


ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

SONNTAG, 26. MAI 1974 • PREIS: Ag. 80 יום ראשון, ה׳ סיוון תשל״ד ★ המחיר: אג׳

…enn nicht im letzten Augenblick wieder Schwierigkeiten auftreten:

Heute abend gemeinsames Communiqué über Entflechtung Syrien - Israel

Heute abend wird in Jerusalem, in Damaskus und in der …NO Zentrale, wahrscheinlich auch in Washington und Moskau, …e offizielle gemeinsame Erklärung veröffentlicht werden, in …lcher mitgeteilt werden soll, dass das Truppenentflechtungsab…ommen zwischen Israel und Syrien erreicht worden ist und in …nigen Tagen unterzeichnet werden soll. Die Arbeitsgruppen der …rer und der Israelis werden sofort mit ihrer Tätigkeit beginnen, … das Abkommen in die Wirklichkeit umzusetzen. Die Knesset …rd übermorgen in Jerusalem zusammentreten, um den Vertrag …ziell zu ratifizieren.

würden zwei hohe Offiziere und der Rechtsberater des Aussenministeriums angehören. Die Unterzeichnung des Entflechtungsabkommens in Genf würde unter der Schirmherrschaft der UNO und im Beisein von Beobachtern der Supermächte und eventuell auch Aegyptens erfolgen.

…er Vertrag sieht vor, dass … Truppenverdünnung entlang … eigentlichen Frontlinie sehr …k sei, dass mindestens fünf…hundert Mann UNO-Soldat… in dem Gebiet zwischen den …itkräften beider Staaten po…t sind, dass die Kriegsgefan…n aus beiden Ländern heim…ten und die Leichen Gefalle… zurückgeführt werden kön… Das Gebiet um Kuneitra … wieder syrisch, ebenso wie … ganze Territorium, welches … Israelis während des letzten …ges erobert haben, an die …r zurückgeht. Der grössere

unterbreitet, jedoch seine Reaktion im Rahmen eines inoffiziellen Meinungsaustausches noch am Freitag, vor und nach der Sondersitzung des Kabinetts, die zwischen zwei Gesprächsrunden mit dem israelischen Verhandlungsteam stattfand, sondiert.

Dem Vernehmen nach bestand Israel anfangs auf mindestens 3.000 Mitgliedern der UNO-Truppe, ging später auf 2.000 zurück, während die Syrer höchstens 300 zustimmen wollten. Unbestätigten Gerüchten zufolge ist im Kompromissvorschlag Kissingers von 1.500 UNO-Soldaten die Rede.

…ssad an der Front

…yriens Präsident Hafez …ssad besuchte gestern früh … Golan-Front, er war von …n Kriegsminister und ho…n Offizieren begleitet. Der …ische Diktator erklärte …bei, Syrien kämpfe „für … Gerechtigkeit und die …heit, für die arabische …che, die dem Fortschritt …nt", während Israel aus…schliesslich „seinem Expan…sionismus und der Aggression …nt und für diese Ziele …itet".

Falls Kissinger in Damaskus auf eine positive Reaktion stiess — wenn Assad auch möglicherweise geringfügige Abänderungen durchzusetzen bemüht war — so könnte der Grundriss des Entflechtungsabkommens bereits heute, Sonntag, paraphiert werden, und zwar in bilateralen Dokumenten zwischen Jerusalem und Washington einerseits, und Jerusalem und Damaskus andererseits. Der Abreise Kissingers am Montag nach Washington — über Kairo — stünde dann nichts länger im Wege. Sollte die Paraphierung des Grundsatzvertrages noch nicht heute, Sonntag, erfol-

…der Golanhöhen als solchen … in israelischen Besitz.

…r amerikanische Aussenmi… … wurde gestern abend in …alem von einem weiteren …ungsaustausch mit dem sy…n Staatspräsidenten Assad …maskus zurückerwartet, wie … HM-Korrespondent … …t.

…ssinger soll Assad einen …kanischen Kompromissvor… … zur Lösung der umstrit… Fragen der Breite der …chtungszone, des Status der … Wächter und ihrer Anzahl, … Beschaffenheit der Trup…rdünnung und der Rü…begrenzung beiderseits des … Puffers, unterbreitet ha…

…fern Assad diesen Vor… akzeptiert haben sollte, …Kissinger noch in der Nacht …estrigen Samstags — be…nach Redaktionsschluss — …raelische Zustimmung dar… eingeholt haben dürfen. …ger hatte dem israelischen …ndlungsteam zwar keinen …len offiziellen Vorschlag

gen können, weil es noch wichtige umstrittene Punkte zu klären gibt, ist es nicht ausgeschlossen, dass Kissinger für einen weiteren Tag oder sogar mehrere Tage im Nahost verbleibt, um das Abkommen unter Dach und Fach zu bringen.

Gleich nach Zustandekommen des Grundsatzvertrages würden sich eine israelische und eine syrische Militärmission nach Genf begeben, um dort die letzten Einzelheiten des Entflechtungsabkommens auszuhandeln. Der israelischen Militärdelegation

KENNAN WILL MEHR GELD FUER ISRAEL

Die fünfzig Millionen Dollar, die für Wirtschaftshilfe an Israel im kommenden (am 1. Juli beginnenden) Finanzjahr in den USA vorgesehen sind, auf eine viertel Milliarde zu erhöhen, ist das Anliegen von Yeshaya Kennan, der stets für israelische Belange in Washington tätig ist. Die offiziellen Kreise reagierten durchaus ablehnend auf die soeben begonnenen Bemühungen „der jüdischen und proisraelischen Lobby" für eine Verstärkung der Hilfe für Israel. Die arabischen Länder sollen insgesamt 430 Millionen Dollar erhalten und die Israelfreunde sehen in der Relation eine Diskriminierung des jüdischen Staates.

RABIN ERHAELT VERLAENGERUNG DES TERMINS BIS DIENSTAG

Neues Kabinett den leitenden Gremien des Arbeiterblockes vorgestellt

— STUETZEN DER BISHERIGEN REGIERUNG SCHEIDEN AUS

Das neue Kabinett, unter der Ministerpräsidentschaft von Jizchak Rabin, wird am kommenden Dienstag sowohl dem Staatspräsidenten, Prof. Katzir, als auch der Knesset vorgestellt werden. Rabin teilte am Freitag dem Präsidenten mit, dass er ein Koalitionsabkommen zwischen dem Arbeiterblock, den ihm verbundenen arabischen Listen, den Unabhängigen Liberalen und der Bürgerrechtsliste von Schulamit Aloni erreicht und unterzeichnet hat. Damit unterstützen 61 der 120 Abgeordneten der Knesset das neue Kabinett. Er bat um einen Aufschub von 48 Stunden, um die personelle Zusammensetzung der Regierung mitzuteilen. Prof. Katzir gab ihm Zeit bis Dienstag.

Durch die Besprechungen des US-Aussenminister Kissinger über die Truppenentflechtung mit Syrien, die in Jerusalem geführt wurden, kam es zu Verschiebungen der entscheidenden Sitzungen der IAP- und Ma'arach-Gremien. Erst spät gestern abend konnte die bedeutsame Sitzung der Knessetfraktion des Arbeiterblockes, gemeinsam mit dem höchsten Parteiamt stattfinden, damit hier die personelle Zusammensetzung der Regierung bestätigt werde. Vorher hatte der bisherige Aussenminister Abba Eban, schriftlich und mündlich mitgeteilt, dass er an dem neuen Kabinett nicht teilzunehmen gedenke. Landwirtschaftsminister Gvati, benutzt die Gelegenheit endgültig die Regierung zu verlassen. Schulamit Aloni wird Minister ohne Geschäftsbereich. Rabin führte den ganzen Schabbat hindurch Gespräche mit Jigal Allon, um ihn zur Annahme des Aussenministeriums und des Postens des stellvertretenden Regierungschefs zu veranlassen. Er konferierte auch mit Israel Galili.

Vor Beginn der Sitzung des leitenden Büros der Arbeitspartei hatte der Abgeordnete Josef Sarid, der zur alten Mapeigruppe gehört, seine Enttäuschung über die Entwicklung der letzten Tage zum Ausdruck gebracht. Nach der Abstimmung über die Wahl Rabins hatte die Hoffnung bestanden, dass die Trennungswände zwischen den einzelnen Gruppen in der Arbeitspartei überwunden seien. In den letzten Tagen sind jedoch die Gruppen wieder zu neuem Leben erstanden, und haben dem designierten Kandidaten für das Amt des Ministerpräsidenten Forderungen in fast ultimativer Form übermittelt. Diese Tatsache wird die ehemaligen Mapeimitglieder veranlassen, sich ebenfalls erneut als Gruppe zu konstituieren und ihre Forderungen energisch zu vertreten, nachdem sie in den letzten Tagen benachteiligt worden waren.

Sarid sagte, es gehe vor allem um die Position von Eban und Sapir. Innerhalb der ehemaligen Mapeimitglieder bestehe fast übereinstimmend die Meinung, dass Eban Informationsminister und ausserdem Vizeministerpräsident werden solle. Während des gestrigen Tages hatte es geheissen, dass Allon neben dem Amt des Aussenministers auch den Titel Vizeministerpräsident bekommen sollte.

Ferner wurde gestern abend bekannt, dass Pinchas Sapir sich weiter entschieden weigerte, das Amt des Finanzministers zu übernehmen. Die Möglichkeit bestand, dass Rabin diesen Posten für kurze Zeit unbesetzt lassen wird.

Schulamit Aloni wird Minister ohne Geschäftsbereich und soll sich in erster Linie um Reorganisierung der Ministerien und des Wohlfahrtswesens kümmern.

DIE BESETZUNG DER MINISTERPOSTEN IM RABIN-KABINETT

Jerusalem, (HM) - Der gestrige Samstag stand im Zeichen fieberhafter Verhandlungen des designierten Ministerpräsidenten Jitzchak Rabin mit Vertretern der Parteiflügel Achdut Awodah und Rafi sowie dem Veteranenkern der Mapai, um die personelle Zusammensetzung der neuen Regierung, über deren Bildung Rabin den Staatspräsidenten Prof. Ephraim Katzir in Jerusalem am Freitag mittag in Kenntnis gesetzt hatte, zuende zu führen.

Rabin erbat — und erhielt — vom Präsidenten einen zweitägigen Aufschub, bis zu dessen Ablauf — nach Beendigung des Schawuoth-Festes — er die Belegschaft seines Kabinetts publik machen muss.

Ueber die Einzelheiten der Zusammensetzung der neuen Regierung sollte gestern abend der Kanzleiausschuss der Arbeitspartei in Gemeinschaft mit der IAP-Fraktion in der Knesset, auf einer in Tel-Aviv stattfindenden Zusammenkunft entscheiden.

Das neue Kabinett, unter Jitzchak Rabin, dürfte die Verteilung der Portefeuilles folgendermassen vorzunehmen beabsichtigen:

Pinchas Sapir hält — zeitweilig — das **Finanzministerium** bei. Das **Verteidigungsportefeuille** geht an **Schimon Peres.**

Das **Aussenministerium** geht an **Jigal Allon**, der auch den Titel des **Vizeministerpräsidenten** beibehält.

Aussenminister **Abba Eban** teilte Rabin in einem Schreiben am Freitag mit, dass er sich entschlossen habe, dem neuen Kabinett nicht beizutreten. Das Angebot, dass er das Informationsministerium übernehme, betrachtet er als persönlichen Affront.

Das Polizeiministerium verbleibt bei Schlomo Hillel, das Touristikministerium bei Mosche Kol, das Handels-, Industrie- uned Entwicklungsministerium bei Chaim Barlev, Jehoschua Rabinowitz behält das Wohnbauministerium, Aharon Uzan das Kommunikationsministerium, Viktor Shemtov des Gesundheitsministerium. Die Mapam verlangt jedoch, anstatt des Einordnungsministeriums, dem bislang Schlomo Rosen vorstand, entweder das Landwirtschaftsministerium, oder das Arbeitsministerium oder das Wohnbauministerium. Das Rabinowitz auf d. Wohnbauministerium nicht verzichten will, kommt nur eines der beiden ersteren Ministerien in Frage.

Zehn Zahal-Soldaten bei Artillerie-Duell verletzt-zwei Soldaten gefallen

— drei Drusen tot — drei verwundet

(WT) — **Unsere Luftwaffe griff Freitag früh an der syrischen Front an. Dieser Einsatz, welcher um 8.30 Uhr begann und 45 Minuten andauerte, richtete sich gegen syrische Objekte südlich der „Ausbuchtung". Alle Flugzeuge kehrten von diesem Angriff unversehrt zurück. Dies war der erste israelische Luftangriff an der syrischen Front nach einer längeren Pause.**

Während des Wochenendes beschossen die Syrer alle Abschnitte der Front, sodass sie in den beiden letzten Tagen fast alle unsere Stellungen an der Nordfront unter intensives Feuer genommen haben. Sie setzten dabei Artillerie und Katjuscha-Raketen ein. Unsere Artillerie erwiderte das Feuer und bei diesen Feuergefechten wurden insgesamt acht Zahal-Soldaten verletzt.

Freitag vormittag richteten die Syrer Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen im Hermonmassiv, sowie im Südabschnitt der „Ausbuchtung" und im Südteil der Golanfront. Ausserdem beschossen die Syrer den Südteil dieser Front auch mit Katjuscha-Raketen. Unsere Artillerie erwiderte das Feuer und in diesen Artilleriegefechten wurden Freitag vormittag zwei Soldaten verletzt.

Freitag mittag und nachmittag setzten die Syrer ihr Artillerie- und Katjuscha-Feuer gegen die Abschnitte der „Ausbuchtung" fort, sowie gegen den Mittel- und Südteil der Golanfront. Das Feuer wurde jeweils erwidert. Bei diesen Gefechten wurden zwei Zahal-Soldaten verletzt.

Ein Zahal-Soldat, Samal Oded Hess, 21 Jahre alt, aus Haifa, welcher Freitag mittag im syrischen Feuer verletzt worden war, erlag später seinen Verletzungen.

FEUER AUCH GESTERN NACHMITTAG

In den Nachmittagsstunden setzten die Syrer am Samstag das Artillerie- und Katjuscha-Feuer gegen die „Ausbuchtung" und gegen unsere Hermonstellungen fort. Das Feuer wurde erwidert und in diesen Feuergefechten wurden zwei Zahal-Soldaten verletzt. Gegen 17 Uhr beschoss die syrische Artillerie das Drusendorf Charfa (in der „Ausbuchtung"). Dabei wurden drei Einwohner getötet und drei wurden verletzt.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

● **In einer persönlichen Botschaft an Sadat machte Breschnew** darauf aufmerksam, dass die UdSSR und Aegypten ein neues Kapitel der Beziehungen beginnen können. Sadat soll sehr versöhnlich geantwortet haben.

● **Sudans Diktator Numeri** fand scharfe Worte gegen den libyschen Staatschef Gadafi, als er zum fünften Jahrestag seiner Revolution in Khartoum sprach. Auch ägyptische Zeitungen griffen Gadafi gestern scharf an.

● **Vier Juden**, die nach Israel auswandern wollen und daher von ihren Arbeitsplätzen entfernt worden waren, sind gestern **in Moskau** unter der Anklage des „Parasitentums" festgenommen worden.

● **Neue Wirtschaftsmassnahmen wurden in Lissabon** angekündigt. In London verhandelt **der portugiesische Aussenminister Sueres** mit Vertretern der **afrikanischen** Unabhängigkeitsbewegungen.

● **Der kurdisch-irakische Krieg dauert heftig an**, wie gestern berichtet wurde. Inzwischen haben die Iraker alle kurdischen Studenten von ihren Universitäten entfernt.

● **Die „wichtige Funktion der UNO in allen Nahostregelungen"** hob, bei einem Vortrag in USA, der amerikanische Chefdelegierte bei der UNO, Scaly, hervor.

● **Die USA** erzielten in den ersten vier Monaten 1974 einen **Handelsüberschuss** von 750 Millionen Dollar. Dies wird als grosser Erfolg der amerikanischen Wirtschaftspolitik gewertet.

● **Der jüdische Tänzer Panow** wurde in Leningrad informiert, dass man beschlossen habe, ihm den Titel „Künstler der Sowjetunion" abzuerkennen. Er teilte dies telefonisch westlichen Freunden in der USSR mit.

● **Der berühmte Jazz-Musiker und Komponist Duke Ellington** verstarb im Alter von 75 Jahren in den USA. Er hatte mehr als tausend Jazzkompositionen verfasst.

● **Westdeutschlands Bundeskanzler Helmut Schmidt** will gemeinsam mit dem französischen **Präsidenten Giscard d'Estaing** Bemühungen unternehmen, um die Europäische Gemeinschaft zu retten, hiess es gestern in Bonn.

● **Der berühmte Cellist Rostropovitch** begab sich, mit seiner Familie, „auf einen vorläufigen Urlaub" von zwei Jahren nach Grossbritannien. Die Sowjetbehörden hatten „der Urlaub" angeordnet, da Rostropovitch zu den Anhängern Solchenitsyns gehört hatte.

● **Ein Waffengeschäft** in Höhe von anderthalb Milliarden Dollar ist zwischen Moskau und Tripolis ausgehandelt worden. Die Russen erhalten von der Libyern Petroleumprodukte.

● **Ob Senator Fulbright** in Arkansas am Dienstag wiederum in den Senat der Vereinigten Staaten gewählt werden wird, ist die spannende Frage, die zur Zeit die Bewohner dieses US-Staates bewegt. Dem Gegner des langjährigen Senators Bumper, geben die Beobachter diesmal gute Chancen.

DAS WETTER

Heute und morgen: Trocken, steigende Temperaturen. Nebel in den Morgenstunden.

Temperaturen: Jerusalem 17—29, Tel Aviv 16—28, Haifa 17—27, Golan Höhen 14—25, Tiberias 15—33, Naharia 17—27, Lod 15—29, Beer Schewa 14—31, Ejlat 20—34 und Westsinai 17—31 Grad.

תל־אביב—יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — בדול
139

Mein geliebter, guter Mann, unser Bruder, Vater, …kel und Cousin

Dr. Leopold Kohn

(früher Leipzig)

…t uns gestern für immer verlassen.

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 26. Mai …74, um 10.20 Uhr vom Trauerhaus. Haifa, Masadastras…3, aus statt.

In tiefer Trauer:
LILI KOHN, geb. Priebatsch
ELLA LERCH, geb. Kohn
im Namen aller Verwandten

GIDEON KOHN

29 Jahre alt

…a wunderbarer Mensch, Gatte, Vater, Sohn und Bruder ist nicht mehr.
Ein trauriges Schicksal hat ihn uns entrissen.

MIRA, Gattin
MICHAL, Tochter
LEO und MACA KOHN, Eltern
RUBEN, Bruder
MOSCHE und DVORAH SCHALEM, Schwiegereltern

Der Zeitpunkt der Beerdigung ist unter Telefon 52955 …d 441037 zu erfragen.

In tiefer Trauer geben wir das plötzliche Ableben unseres

ELIESER (LEON) EISMAN

(Stanesti, Ramat Elijahu)

bekannt.

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 26. Mai 1974, um 11.30 Uhr vormittags auf dem Friedhof Gordon in Rischon Lezion statt.

Die trauernde Familie:
AMALIA, Gattin
MANFRED, TRUDE, PAULA, Kinder samt Familie
HEIME EISMAN, Bruder
und Enkelkinder

aus Israels PRESSE

KRITIK AN RABIN

Haarez gibt seinem Bedauern darüber Ausdruck. dass der Kandidat für die Regierungsbildung. Jizchak Rabin. nicht genug an persönlicher Autorität bewies und daher im Grunde alle möglichen Parteigremien und Fraktionen stärker erschienen. als er selbst. Aus diesem Eindruck heraus muss verstanden werden. dass Rabin im Volke Empfindungen der Enttäuschung hervorgerufen hat. die ganz und garnicht notwendig gewesen wären. Zwar kann man verstehen. aber auch das darf gewisse Grenzen nicht überschreiten. meint das Blatt dazu.

DIE TERRORBEKAMPFUNG

Dawar weist darauf hin, dass es schliesslich unmöglich ist, den Terror gänzlich abzustellen. Die arabischen Terroristen werden es immer auf Neue versuchen über die Grenzen zu kommen und irgendwelche Sabotageakte zu begehen und Mordaktionen durchzuführen. Wir können dem nur begegnen. indem wir mit allem Nachdruck aufpassen. und zugleich darauf achten. dass wir nicht in Panik geraten. Unser Alltag muss so weitergehen, wie wir ihn gewohnt sind. eine andere Lösung darf es nicht geben

Omer betont die Tatsache. dass es ja der Wunsch eben der Terroristen ist. in unserer Mitte Panik zu säen und uns dazu zu bringen. dass wir in Angst leben. Dem darf in gar keiner Weise nachgegeben werden. Wenn wir unseren gesunden Menschenverstand einsetzen, werden wir aufmerksam sein können. ohne in irgendwelche Panik zu geraten. Denn auch die zuvielen und unnötigen Meldungen bei den Sicherheitsorganen des Staates schaffen nur Verwirrung.

Al Hamischmar stellt mit Bedauern fest. dass die soeben gefassten Terroristen aus syrischem Gebiet kamen. und das in dem Augenblick. da Henry Kissinger sich darum bemüht. das Abkommen mit Syrien unter Dach und Fach zu bringen. Man kann auf Grund der letzten Erfahrung nur grosse Zweifel daran hegen, dass die Syrer ernsthaft an eine friedliche Regelung mit Israel denken. meint die Zeitung. Wir werden sehr achtsam zu sein haben und all das aufrechterhalten müssen. was für unsere Sicherung notwendig erscheint.

DER KRACH IM OBERRABBINAT

Hazofe ruft die beiden Oberrabbiner auf. sie mögen ihre Differenzen austragen und dann begraben. damit die Tätigkeit des Oberrabbinats ungestört und in der Würde. die es verdient. weitergeben kann. Die Zeitung macht auf den unermesslichen Schaden aufmerksam. den die Institution des Oberrabbinates, ja der Rabbiner im Lande überhaupt. bei der Bevölkerung, besonders bei der Jugend erleidet, betrachtet man solche Streitfälle wie die. welche zur Zeit zwischen den beiden Oberrabbinern ausgetragen werden.

Hamodia schiebt dem aschkenasischen Oberrabbiner Goren die alleinige Schuld an dem Streit im Oberrabbinat zu. Die Zeitung meint. es sei Goren. der unbedingt alle Sparten des Rabbinates im Lande ganz allein beherrschen möge und deshalb zu immer neuen Streitigkeiten Anlass gibt. Das Blatt verlangt. man möge diesen negativen Tatbeständen schleunigst ein Ende setzen.

SKANDALE UND SENSATIONEN IN CANNES

Israelischer Trickfilm bei den Filmfestspielen

Ein Trickfilm. der von dem bekannten Industriellen Sam Dubiner produziert wurde. ist als ein weiterer Beitrag Israels bei den Filmfestspielen von Cannes aufgetaucht. Der offizielle Beitrag besteht. wie wir bereits am 14. Mai berichteten. aus dem Film „Abu el Banat" („Vater der Töchter"). produziert von Menachem Golan. in der Regie von Mosche Misrachi.

Sam Dubiner hat sich bisher in Israel als Industriekapitän mit originellen Überzeugungen. als Kunstsammler und auch als Kunsthändler einen Namen gemacht. Der jetzt von ihm vorgeführte Streifen ist sein erster selbst produzierter Film und gewissermassen ein „Ableger" seines Interesses für antike Kunstobjekte. Vor 14 Jahren entdeckte der Industrielle während einer Iran-Reise bei einem Antiquitätenhändler uralte Tonfiguren, meist Tiergestalten, und beschloss, seine sammlerische Tätigkeit insbesondere auf persische Kunst zu konzentrieren, vor allem auf Gegenstände, die wenigstens 2 500 Jahre alt sind. Bis dahin hatte er vorwiegend Kunstobjekte der Eskimos und alte präkolumbianische Kunstgegenstände gesammelt.

In dem Trickfilm spielen achtzig Tier-Tonfiguren aus dem alten persischen Reich eine „aktive Rolle". Dubiner schrieb selbst das Drehbuch. bestellte die Musik zu 16 selbstgedichteten Liedern bei dem Komponisten Alex Kogan, in der Bearbeitung von Noam Scharif. und gewann Schlomo Soreano als Regisseur. Die mehr als zweieinhalb Jahrtausende alten Tontiere werden in aktuellen Beziehungen eingesetzt; sie dienen dazu, eine deutliche Satire auf die Gegenwart zu vollziehen. Dubiner beruft sich dabei auf grosse Vorbilder wie LaFontaine oder gar Aesop. die mit ihren Tierfabeln gleichfalls die Schwächen der Zeitgenossen geisselten.

Für die „musikalische Satire", in der „animierte" Tonfiguren allerlei aktuelle Gestalten. wie den Finanzminister, den Steuerbeamten, den Polizisten etc. darstellen, hat der Industrielle eine volle Million Dollar investiert. „Im Alter von zehn Jahren verdiente ich mir mein erstes Geld mit dem Austragen von Zeitungen und gab es für Kinobesuche aus". erzählte Dubiner einem israelischen Journalisten. „Heute. 50 Jahre später. kann ich es mir erlauben, eine Million Dollar in die Herstellung eines neuartigen israelischen Filmes hineinzustecken".

Ansonsten gab es bei den Filmfestspielen von Cannes die üblichen Sensationen. Skandale und Skandälchen. ohne die es in der Flimmerindustrie offenbar nicht geht. In der Eröffnungsvorstellung des „27. Internationalen Filmfestivals von Cannes" wurden zwei Filme gezeigt: Frederico Fellinis schon im Vorjahr fertiggestellter Streifen „Amarcord", sowie „Entr'Acte". ein experimenteller Kurzfilm von Rene Clair aus dem Jahre 1924. Mit dieser Vorführung wurde Rene Clair geehrt. der in diesem Jahr der Jury in Cannes vorsteht.

„Amarcord" ist ein typischer Fellini-Film. ein Rückblick in die eigene Jugend. Die Kritik hat ihn teilweise verrissen und sprach von „weinerlicher Sentimentalität und Mangel an Geschmack". Es gebe zuviele „fette Weiber, die sich entblössen. und Knaben, die ins Höschen machen". Die Stilmittel. die einst schockierten. seien heute veraltet. (SZ). „Amarcord" — die Geschichte der Schulzeit eines Knaben in Rimini zur Zeit der Faschisten — hat aber sogar in den Augen der strengen Kritiker auch einige Meriten. „Da schlägt ein Pfau mitten im Schneegestöber sein Rad. da taucht ein riesiger Ozeandampfer mit tausenden Lichtern wie ein schwimmendes Märchenschloss aus dem Nebel auf." Auch die Schlusszene. in der sich all die Freunde bei einem Gastmahl im Freien noch einmal zusammenfinden. bis sie. einer nach dem anderen. die Gesellschaft verlassen, ist „ein schönes. melancholisch gefärbtes Bild des Lebens und des Todes".

Aufsehen. ja einen Skandal erregte der Film „Stavisky" von Alain Resnais. Resnais. berühmt durch „Hiroschima mon amour" und den Anti-Nazi-Film „Bei Nacht und Nebel" (über die KZ-Lager und Deportationen), hatte sich diesmal Alexander Stavisky. den Helden einer der grössten Finanzaffären der Dreissigerjahre. zum Objekt der Darstellung gewählt. Die Rolle wird gespielt von Jean-Paul Belmondo. der auch als Produzent zeichnet. Nun hat aber der Sohn des Titelhelden jüdisch-russischer Herkunft eine Klage gegen Alain Resnais eingebracht. Sein Vater, aber auch seine in den USA lebende Mutter, Arlette Stavisky, würden durch den Streifen entwürdigt. Resnais konterte. der Film könne nicht als verleumderisch bezeichnet werden. weil er sich an die bekannten Tatsachen hält.

Insgesamt wurden in den zwei Wochen des Filmfestivals nicht weniger als 700 Streifen vorgeführt. Aufsehen erregten ein brasilianischer und ein chilenischer Film wegen ihrer erschütternden Durchschlagskraft der gesellschaftlichen Anklage. Hingegen waren israelische Filmkritiker verärgert angesichts eines Schweizer Streifens. der nichts anderes als ein Loblied auf einen russischen Anarchisten des vorigen Jahrhunderts. auf das Ideal der totalen Selbstaufgabe und der Verherrlichung der Partei, darstellt. Ebenso wird ein Film namens „Mahler", über den grossen Komponisten jüdischer Abstammung. als „eine Beleidigung alles Jüdischen" von manchen israelischen Beobachtern abgelehnt. Der Streifen. von Ken Russel. enthalte viele spektakuläre Massen- und Sexszenen. doch diesen könne man angesichts ihrer Primitivität nicht einmal Antisemitismus vorwerfen. Hingegen erreichte die Groteske ihren Höhepunkt in einer Traumsequenz, in der Gustav Mahler, in typisch jüdischer Galutkleidung. sein Magen David in ein Siegfried-Schwert verwandelt. um die Direktion der Oper in Wien zu erobern.

Im übrigen haben die Filmfestspiele weder durch die Vorfälle in Israel noch durch Präsidentschaftswahlen in Frankreich auch nur die geringste S[...]rung erlitten. Für 14 Tage [...]gierte in Cannes die Traumin[...]strie.

Alice Schw[...]

Gewissenserforschung bei der Democrazia Cristiana nach dem Referendum

In der Christlich-Demokratischen Partei Italiens haben bisher nur Randfiguren versucht. dem politischen Sekretär Fanfani für die Niederlage bei dem Volksentscheid über die Ehescheidung die Schuld zu geben. Galloni und Donat-Cattin. die das Feuer eröffneten. stehen auf der christlich-demokratischen Linken. Der zur Basisgruppe gehörende Galloni hat praktisch den Kopf Fanfanis verlangt. Nach seiner Meinung muss die Partei jetzt die Führung wechseln. Der Abstimmungskampf habe sich hauptsächlich auf alte Motive. auf die Furcht. auf den Antikommunismus gestützt. Es müsse alles von Grund auf neu durchgesprochen werden. Der frühere Minister Donat-Cattin bezeichnete den Volksentscheid als einen „historischen Irrtum". Die gesamte Democrazia Cristiana. erklärte er, müsse eine Gewissenserforschung halten.

Der grösste Teil der Christlichen Demokraten. aber auch der anderen Parteien. geht äusserst vorsichtig zu Werke. gerade weil der Entscheidung des 12. Mai ein solches Gewicht zukommt. Veränderungen erwartet man allerdings nicht für den Augenblick. sondern erst auf weitere Sicht. Piccoli. der Führer der Dorotheer. der stärksten Richtung in der Christlich-Demokratischen Partei. hat sich schützend vor Fanfani gestellt und darauf hingewiesen. dass die Teilnahme am Volksentscheid einstimmig vom christlich-demokratischen Parteivorstand befürwortet worden ist und es sich folglich nicht um einen Alleingang des Parteisekretärs handelte. Auch der auf dem rechten Parteiflügel stehende Verteidigungsminister Andreotti hat geltend gemacht. dass die Democrazia Cristiana nicht anders handeln konnte. Sonst hätte sich wahrscheinlich eine zweite katholische Partei gebildet.

In Äusserungen von Sozialisten tritt die Neigung hervor. aus der Niederlage der Christlichen Demokraten beim Volksentscheid Gewinn zu ziehen, um selbst ein grösseres Gewicht zu erhalten. Die Kommunisten beschränken sich vorläufig darauf. am Fenster zu stehen und zuzusehen. Die grösseren Schwierigkeiten für die Regierung und die Koalition der Linken Mitte dürften in der nächsten Zeit von der wirtschaftlichen Seite und vor allem von den Gewerkschaften kommen.

Wer so gewirkt wie Du im Leben
Wer so erfüllte seine Pflicht
Uns stets das Beste hat gegeben
Der stirbt auch selbst im Tode nicht.

Dem liebsten Menschen. den ich im Leben haben durfte.

Frau USCHI OPHER

zum Gedenken an dem dritten Todestag.

Ich vermisse sie sehr.

FRIDEL RUTZ
638 Bad Homburg v.d.H.
Deutschland

Wir betrauern den Tod unserer Cousine

SOPHIE KELMANN

die im Alter von 76 Jahren am 21. Mai 1974 durch einen Unfall aus ihrem arbeitsreichen Leben gerissen wurden ist.

JITZCHAK. BRIGITTE. ADA und MATTI WEISS

Jerusalem, 23.5.1974.

Hiermit sprechen wir der FAMILIE LIPPMANN unser tiefstes Beileid anlässlich des Todes ihres lieben

MICHA

aus und nehmen an der Trauer der Hinterbliebenen teil.

Israel Insulation Works Ltd.
HAIFA
Direktion, Angestellte und Arbeiter

Anlässlich des zweiten Jahrestages nach dem Ableben meines lieben Mannes, unseres Vaters und Bruders

JOSEF HARTMANN ז"ל

BEN-CHAIM

findet die ASKARA am Dienstag. 28. Mai 1974. um 4.00 Uhr auf dem Friedhof in Cholon statt.

Treffpunkt am neuen Friedhofseingang.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

Anlässlich der SCHLOSCHIM findet die ASKARA und GRABSTEINENTHUELLUNG nach unserem teuren Vater und Grossvater

KARL HOLLENBERG ז"ל

Czernowitz — Timisoara — Raanana

am Mittwoch, 29. Mai 1974, um 17.00 Uhr. auf dem Friedhof von Raanana statt. Treffpunkt am Friedhof.

DIE TRAUERNDE FAMILIE



DIE ZEHN GEBOTE

...ch der Tradition des Ju-...ms wurden die Zehn Ge-... der Dekalog, am Wochen-... Schavuoth) offenbart. Die ... selbst weiss davon nichts, ...ie Berechnung der Rabbi-...at ihnen gezeigt, dass die ...barung am Sinai sieben ...n nach dem Auszug aus ...n stattgefunden habe, ...leich es auch andere Tra-...n gibt.

... tiefere Sinn der Verbin-... des Wochenfestes, das ...h gesehen nur ein Ernte-...tar, mit der Offenbarung ...kalogs aber ist ein volks-...gischer.

...ach bedeutet primär für ...üdische Selbstverständnis ...uszug aus der Knecht-... in die Freiheit. Aber Frei-...hne Gesetz, ohne feste ...be, müsste in Anarchie ...n und tut dies, wie wir ... allenthalben feststellen ...

...ner neuen Auslegung der ...Gebote für unsere Zeit ... Hans-Rudolf Müller-...e, Professor der Theolo-... Hamburg: „Ohne Gesetze ...kein Volk leben. Darum ... der Codex des Hamu-...nd das Römische Recht, ...achsenspiegel des Eicke ...pkow und das Grundge-...er allein das Volk Gottes ... erste Gebot: „Ich bin der ...ein Gott!" Ob wir dann ... anderen Geboten heute ...nfangen können oder mit ...von der „Jueden Sach-...el" reden, darauf kommt ...t an! Geschichte macht ... Ansatz: das erste Gebot ...g in der Welt.

...ehr erzieht Gott sich sein ... Wie schwer tut es, seine ... zu lernen. Es braucht Jahrhunderte, um die Versuchung zu überwinden, die Kräfte der Welt als Götter anzubeten. Immer wieder möchte es sich an den grossen Mächten des Lebens orientieren, an den Kräften des Geschlechts und am Moloch des Todes (z.B. Jeremia 19. 1—6), am Gott des Besitzes und des Erfolges. Und Gott gibt sich Mühe damit, seine Kinder aufzurichten und sie die Freiheit zu lehren. Er sucht sie heim, er trifft sie mit der Niederlage und Verbannung, er reisst ihr Leben auf durch den Blitz des Wortes. Der Mensch darf sich nicht verlieren in der Welt. Er ist zu grösserem geboren.

Das Volk Israel lernt seine Lektion schlecht und recht. Aber, wenn es die Götzen hinter sich lässt, dann ist es nicht am Ziel. Dann kommt vielmehr erst die eigentliche Gefahr. Das Gebot selbst: ‚Ich bin der Herr, dein Gott!' wird ihm zur Versuchung...

Wer Gott vertraut und auf seiner Seite steht, der scheidet sich von den anderen, von den Sündern und den Gottlosen und den Götzendienern. Der dankt Gott, dass er ihn erwählt hat. Der wartet auf Gott und sein Gericht. Dann stehen ihm die anderen gegenüber, die das Gebot auf die entgegengesetzte Weise missverstehen, die Sünder. Auch sie nehmen das Gebot auf ihre Weise ernst. Sie vernehmen aus ihm ihr Urteil. Gott ist hoch über ihnen, sie sind in der Tiefe. Gott reisst ihr Leben furchtbar auf, sie sind verloren. Sie können nur sagen: Gott, sei mir Sünder gnädig!"

(Hans-Rudolf Müller-Schwefe, Die Zehn Gebote, ausgelegt für unsere Zeit. Furche-Verlag, Hamburg 1973, Stundenbücher, Nr. 114).

Es ist für uns oft nützlich und lehrreich zu sehen, wie das Kernstück der Thora von aussen her, aus *einer* Perspektive, die nicht die unsere ist, gesehen wird. Die Auslegung der Zehn Gebote durch Professor Müller-Schwefe erfolgte zunächst vor der Gemeinde an der Hauptkirche St. Katharinen in Hamburg als Predigten. Wie es heute nicht mehr selten der Fall ist, folgten auf diese Predigten Aussprachen und der Prediger schrieb erst nach diesen Diskussionen seine Texte zur Publikation, sodass hier das Produkt einer dialogischen Bemühung vorliegt, von der der Verfasser wünscht: „Möchte mancher Leser mit uns die Entdeckung machen, dass die Substanz des Dekalogs lebendig ist und zum Leben Mut macht."

Ganz richtig hat m.E.n. Müller-Schwefe erkannt, dass ohne Gesetze kein Volk leben kann und dies hat die rabbinische Tradition in der Formulierung der *Sieben Noachidischen* Gebote deutlich gemacht. (Sanhedrin 56b und Avoda Sara 64b) Als drittes Gebot an alle Menschen, die Söhne Noahs, wird die Verpflichtung auf eine gerechte Ordnung, also von Gesetzen, statuiert.

Aber nur das *Gesetz Gottes* beginnt mit der Proklamation der absoluten Autorität und Sou-

von SCHALOM BEN-CHORIN

veränität des Gesetzgebers, der Grund und Begründung aller Gesetze ist: „Ich bin der Herr, dein Gott ..."

Dies ist eigentlich kein Gebot u. deshalb sprechen wir im Hebräischen (und im Griechischen) nicht von Zehn Geboten, sondern von Zehn Worten: Assereth Hadibroth — Dekalog.

Dieses erste Wort stellt aber auch eine gewisse Einschränkung von Gottes Grundgesetz dar. Der Gott, der hier seinen heiligen Willen offenbart, wird nicht als der Schöpfer der Welt und des Menschen bezeichnet, sondern als der ‚Führergott' (Buber), der sein Eigentumsvolk aus Aegypten erlöst hat. Damit wendet sich der Dekalog nicht an die Menschheit, sondern exklusiv an Israel. Das ist für uns selbst, aber vor allem für über 692 Millionen Christen und der Welt nur schwer zu verkraften. Wie schwer das zu verkraften ist, wird aus der erwähnten neuen Auslegung der Zehn Gebote sichtbar, die sehr oft um den einfachen und schlichten Wortsinn herumredet, um das Gebot dem Verständnis und dem Existenzbewusstsein des heutigen Zivilisationsmenschen anzupassen.

Der ursprünglichen Absicht aber kommt die Auslegung immer dann nahe, wenn die Zehn Gebote im Zusammenhang mit der Geschichte Israels gesehen werden u. das ist in der angezogenen Stelle der Fall. Leicht zu verstehen ist es, dass es lange Zeit gedauert hat, bis die Erziehung Israels so weit gediehen war, dass es den Verlokkungen des Götzendienstes widerstehen konnte. Die Geschichte vom *Goldenen Kalb* zeigt ja deutlich, dass die Abwesenheit des prophetischen Führers Mose das Volk sofort wieder in den alten Kult des Apisstiers der zeugenden Fruchtbarkeit zurückfallen liess. (Die Anbetung des Goldenen Kalbes ist nicht die Vergottung des Goldes, des Mammon, *des Geldes*, wie man so oft hört und liest, sondern es geht um einen Fruchtbarkeitskult mit orgiastischen Ausschweifungen.)

Bis in die späte Königszeit hinein war es nicht möglich, den alleinigen Kult Gottes in Israel durchzusetzen, der Dienst auf den Höhen (Bamoth) hielt sich hartnäckig. Erst in den Leiden des Babylonischen Exils erfolgte die Läuterung zur Anerkennung der exklusiven Gottesherrschaft.

Viel schwerer ist zu verstehen, was unter der zweiten Versuchung gemeint ist. Es ist dies die fanatische Besserwisserei jeder Orthodoxie, die das Wort: ‚Ich bin der Herr, dein Gott' nur auf sich selbst, nur auf die eigene Gruppe oder Sekte bezieht und alle anderen ausschliesst, auf die dunkle Seite stellt.

Wir haben in Israel diese Gefahr in den letzten Monaten besonders deutlich gesehen, in dem politischen Kampf der Orthodoxie um die Ausschliesslichkeit der von ihr vorgenommenen Konversionen. Nur die eigene Lehrmeinung und Praxis wird als legitim anerkannt.

War das schon immer so? Keineswegs. Es gibt im Talmud eine oft zitierte Stelle, die man aber im Zusammenhang sehen muss: „Drei Jahre stritten die Schule Schammais und die Schule Hillels: eine sagte, die Halacha sei nach ihr zu entscheiden, und die andere sagte, die Halacha sei nach ihr zu entscheiden. Da ertönte eine göttliche Stimme und sprach: Beide sind Worte des lebendigen Gottes; jedoch ist die Halacha nach der Schule Hillels zu entscheiden ... Warum nach ihr? — Weil sie verträglich und bescheiden war, und sowohl ihre eigene Ansicht als auch die der Schule Schammais studierte. Noch mehr, sie setzte sogar die Worte der Schule Schammais vor ihre eigenen... Dies lehrt, wer sich erniedrigt, den wird der Heilige, gelobt sei er, erhöhen: und wer sich erhöht, den wird der Heilige, gelobt sei er, erniedrigen. Wer die Grösse sucht, den flieht sie: wer die Grösse flieht, dem jagt sie nach." (Erubin 13b)

Welche Grösse und Weite der Auffassungen spricht aus dieser Talmudstelle, die unsere heutige Orthodoxie vergessen und verdrängt hat. Sie ist nicht mehr bereit, die Lehrmeinungen der anderen Schulen zu studieren und sogar vor der eigenen Lehrmeinung zu zitieren. Sie lehnt es ab, sich mit Konservativen und Reformern auch nur auseinanderzusetzen, verfährt also keineswegs in der Tradition Hillels und seiner Schüler.

Niemand in Israel hat also das Recht, das erste Wort des Dekalogs: „Ich bin der Herr, dein Gott ..." nur auf den eigenen Kreis zu beziehen. Aber hat Israel als ganzes das Recht solcher Ausschliesslichkeit?

Auf den ersten Blick sieht es wirklich so aus, wie wir nachdrücklich und textgemäss betont haben. Gott hat ja die anderen Völker nicht aus Aegypten herausgeführt, sodass sein Gesetz, das auf diese Rettertat hinweist, nur für Israel allein Gültigkeit hat.

Aber wir dürfen den Dekalog und sogar die Fünf Bücher Mose nicht isoliert sehen, sondern im ganzen der Hebräischen Bibel, auf deren innere Einheit Buber so nachdrücklich aufmerksam gemacht hat. Der gültige Kommentar zum Ersten Gebot findet sich in dem Worte des Propheten Amos (9,7): „Habe ich nicht Israel aus dem Lande Aegypten geführt und die Philister aus Kaphthor und die Aramäer aus Kir?!"

Hier wird es so deutlich, dass Gott der Führergott aller Völker ist und Israel der Modellfall für alle Völker. Deshalb gilt das Gesetz der beiden Tafeln in einem weiteren Sinne, über Israel hinaus und wurde zum Grundgesetz der menschlichen Gesellschaft.

Dass dieses Grundgesetz nicht ein Stück Archäologie und Geschichte darstellt, erweist der Zustand unserer heutigen Welt, in der dieses Gesetz weiterhin Forderung und zugleich Verheissung ist, also mehr Zukunft als Vergangenheit.

Es ist Forderung und Verheissung zunächst für uns, aber darüber hinaus für die Menschenwelt. Wenn das Prädikat der Erwählung für Israel einen konkreten Sinn erhalten soll, dann muss es sich daran erweisen, ob und wie die Zehn Gebote in unserem Staate Israel verwirklicht werden. Das gilt für den Einzelnen und die Familie, für die Gruppe und für das ganze Volk. Nur ein Israel, das sich als Hüter der Tafeln des Bundes nicht nur erklärt, sondern bewährt, kann die Wahrung dieser Bundestafeln auch in der Völkerwelt fordern. Israel ist nicht mehr glaubwürdig, wenn es nicht selbst, als Volk des Bundes, das Volk der Bundestafeln bleibt.

Wer auf mannigfache Erscheinungen in unserem öffentlichen und privaten Leben mit wachem Blick schaut, wird hier tiefe Besorgnis im Herzen nicht unterdrücken können. Zahlreiche Bewegungen innerhalb und ausserhalb der Parteien haben sich gebildet, die eine Revision der bestehenden Verhältnisse und eine Erhöhung der öffentlichen Moral fordern. Israel muss sich hierfür kein Formular, keine „Plattform" ausarbeiten, die gültige Ordnung wurde uns vor etwa dreitausendfünfhundert Jahren gegeben und hat nichts von ihrer Aktualität verloren.

SCHAWUOT-SINAI UND REFORM

Von Dr. Israel Zwi Kanner

Zuerst wird ein Volk frei, dann gibt es sich Gesetze. Vor sieben Wochen feierten wir unser Befreiungsfest. Die Ketten waren gebrochen, aber den Begriff der wirklichen Freiheit kannten wir noch nicht. Erst auf dem Marsch über den Sinai nach Erez Israel lernten wir frei zu sein.

Neunundvierzig Jahre darf sich ein Gut in fremden Händen befinden, im fünfzigsten kehrt der Boden in den Besitz seines früheren Eigentümers zurück. Der Rausch der ersten Freiheitstage war verflogen, wir erschraken, als wir Pharao hinter uns sahen. Neunundvierzig Tage lang zweifelten wir, ob das grosse Unternehmen des Auszugs in die Freiheit wirklich gelingen werde. Unser Selbstvertrauen war verschwunden. Am fünfzigsten Tage, dem Symbol des Jobeljahres, war es wieder da.

Der Auszug aus Ägypten machte aus den Juden nur freie Menschen. Erst als sie ganz allein in der Wüste waren, eine gemeinsame Zukunft vor sich sahen, fühlten sie sich auch als schicksalsverbunden, fühlten sich als eine selbständige, nur auf sich angewiesene Nation. Eine solche Verbundenheit gibt es aber nur dort, wo hohe Ideale die Menschen einen. Diese Ideale, festgehalten im Buche der Bücher wurden ihnen am Sinai zuteil. Hier wurde aus der freien jüdischen Nation auch eine Religionsgemeinde, durchdrungen von der Idee, der Menschheit die Erlösung zu bringen. Die Sinaioffenbarung war ein Paradeaufmarsch der ethischesten Menschheitsgesetze.

Der Auszug aus Ägypten war gewissermassen das Brouillon der Freiheit. Die Reinschrift sollte erst am Sinai in Form von steinernen Tafeln gegeben werden, symbolisch für das zähe, eherne Volk, von dem Herzl gesagt hat, dass es zweitausend Jahre hindurch geschlagen und dennoch nicht umgebracht werden konnte.

Schawuot ist *nicht* nur als Tag der Gesetzesgebung anzusehen. Es ist eine Mahnung an die einstmalige Versammlung des gesamten Volkes an einem Orte, eines Sinnens und eines Willens — das Ideal: der vorwärtstreibende Schlag.

Der erste der es wagte, an den Gesetzen von Sinai zu rütteln, war Esra. Drei Bestimmungen hatte er getroffen, die das Judentum stark reformierten. Während die Thora bis zu seiner Zeit nur einmal in sieben Jahren dem Volke vorgelesen wurde, verordnete Esra, dass sie allwöchentlich vorgetragen werde. Solange der erste jüdische Staat bestand, war die Vorlesung des Rituals nicht notwendig, weil es jeder, infolge täglicher Uebung kannte. Durch die Verordnung Esras sollte eine tiefere Kenntnis der jüdischen Wissenschaft erzielt werden. Seine Reform war also eine notwendige.

Damit aber, zweitens, die Lektüre der heiligen Schrift von allen betrieben werde, musste die Thora in der bereits jedem geläufigen assyrisch-quadratischen Schrift niedergeschrieben werden. Diese Massregel war als zeitweilige gedacht, eine Notverordnung. Später hätte die althebräische Schrift wieder aufgenommen werden sollen. Durch Nachlässigkeit der Priester geriet sie aber in Vergessenheit. Diese Reformbestrebungen zielten darauf hin, das Judentum zu befestigen. Sie haben nichts mit den Unternehmungen der späteren Reformgemeinden zu tun, die das Judentum durch Assimilation schwächten.

Die dritte Verordnung war ein politisches Manöver, gerichtet gegen die *im Exil* zurückgebliebenen Juden. Sie hob nämlich die alte Institution des Jobeljahres mit folgender Begründung auf: W'karatem dror baarez l'chol joschweha: „Ihr sollt Freiheit ausrufen *im Lande* für alle Bewohner", d.h. zur Zeit, wo alle Bewohner sich im Lande befinden, aber nicht zur Zeit, wo ein grosser Teil derselben im Ausland weilt (Talmud, Erechin 32 b). Die Rückkehr einer kleinen Gruppe in die Heimat konnte noch nicht als Befreiung bezeichnet werden. Den Boden, den die Juden unter Esra in Besitz nahmen, erhielten sie nicht als ein durch Eroberung wieder erworbenes Eigentum, sondern als Leben, das ihnen von dem persischen König zugewiesen wurde. Erst auf einem von fremder Herrschaft erlösten Boden, auf dem der Grossteil der Judenheit ansässig ist, sollte für Israel im Jobeljahr die Freiheit ausgerufen werden.

Freundschaftsvertrag DGB Nordrhein-Westfalen-Arbeiterrat Tel Aviv-Jaffa

Mit der Unterzeichnung eines Freundschaftsvertrages zwischen dem Deutschen Gewerkschaftsbund in Nordrhein—Westfalen und dem Arbeiterrat von Tel-Aviv—Jaffa fand ein Besuch einer Delegation der Gewerkschaft dieses deutschen Landes in Israel seinen Abschluss.

Der Sekretär des Tel-Aviver Arbeiterrates Uri Alpert begrüsste die Gäste und betonte, dass die Freundschaft zwischen organisierten Arbeitergruppen auf den gemeinsamen Interessen zum Wohle des Arbeiters beruht. Alpert las den Vertrag vor, welcher der erste in einer Reihe von Verträgen mit den deutschen Gewerkschaften ist.

Diesem Abkommen gemäss wird ein Informationsaustausch ebenso stattfinden wie gemeinsame Seminare und Entsendung von Delegationen beider Länder. Peter Michels, der Vorsitzende des Gewerkschaftsbundes von Nordrhein—Westfalen, erklärte, dass die Arbeiterbewegung in Europa Erbe vieler Gedanken ist, die von jüdischen Repräsentanten stammen. Die Unterzeichnung des Abkommens bedeutet die Herstellung von engen Beziehungen, die noch vor [...] Jahren unmöglich erschiene[n].

Der Botschafter der Bund[esre]publik Deutschlands in Is[rael] Jessco von Puttkamer, wies [dar]aufhin, dass dieser Vertrag [ein] Meilenstein auf dem Wege [der] gegenseitigen Verständigung [sei]. Gerade bei der Feier des [...] Jahrestages der Bundesrep[ublik] Deutschland darf man mit [Opti]mismus in die Zukunft der [Be]ziehungen beider Völker bli[cken]. Schmuel Bahat, Vorsitzende[r der] Abteilung für Internationale [Be]ziehungen der Histadrut-E[xeku]tive, der auch den Gruss [des] Generalsekretärs Jerucham [Me]schel überbrachte, sprach [über] die Entwicklung der Beziehungen beider Völker, die sich oh[ne] des Vergessen der Vergange[nheit] normal entwickeln.

Der Festakt fand im Bet [...]ner statt. Später besuchten [die] Gäste Histadrutinstitutionen [im] Bezirk Tel-Aviv.

Wir brauchen Freiwilligkeit und Ausdauer

Von WILLI THEIN

Derzeit werden die schon längst überfälligen Sicherheitsvorkehrungen im Landesnorden getroffen. Unter diesen Vorkehrungen gibt es solche, die ihrer Natur nach zeitlich begrenzt sein werden. Das Geniecorps, welches jetzt mit Hochdruck an der libanesischen Grenze eingesetzt wird, um die bereits bestehenden Sicherheitsvorkehrungen und Befestigungen zu vermehren und zu verstärken, dürfte diese Arbeiten über kurz oder lang beenden. An und für sich ist es erstaunlich, dass solche Arbeiten sich jetzt als notwendig erwiesen haben. Man hätte eigentlich annehmen müssen, dass die Befestigungen an der libanesischen Grenze seinerzeit so durchgeführt wurden, dass ausser der laufenden Instandhaltung grundlegende Verbesserungen weder nötig noch möglich sind. Aber vielleicht gilt auch hier die bekannte Regel, dass das Gute dem Besseren weichen muss. Es werden also derzeit an der libanesischen Grenze zusätzliche Sicherheitsvorkehrungen technischer Art geschaffen, wie z.B. das Anlegen neuer Patrouillenwege, die Verbesserung des automatischen Fernmeldesystems und ähnliches mehr. Ebenso werden Vorkehrungen dieser Art auch in jenen Grenzsiedlungen getroffen, wo sie bisher noch nicht bestanden haben — vor allem in den Entwicklungsstädten. Wie auch immer, diese Arbeiten werden in absehbarer Zeit beendet sein.

Anders liegt allerdings das Problem der verstärkten Grenzpatrouillen, der Hinterhalte und Beobachtungsposten und vor allem der Rüstung der Bürgerwehren. Das erste Erfordernis für die Wirksamkeit dieser Vorkehrungen ist Ausdauer. In diesem Zusammenhang erinnert sich der Schreiber dieser Zeilen daran, dass vor längerer Zeit ein hoher Offizier der Armee in einem Informationsvortrag sagte, die Terrortätigkeit verlaufe — ebenso wie die Terrorbekämpfung — wellenförmig. Er fügte erklärend hinzu, dass bei zunehmender Aktivität der Terroristen natürlich auch ihre Bekämpfung zunehmen müsse und das Resultat dieser verstärkten Bekämpfung sei ein Rückgang in den Ausmassen des Terrors. Besagter hoher Offizier wusste vielleicht gar nicht, wie sehr er mit dieser Erklärung den Nagel auf den Kopf getroffen hatte. Denn genau das ist es, was uns bisher eigentlich immer gefehlt hat: eine ständige, nie nachlassende und aus unserer Initiative erfolgende Bekämpfung des Terrors.

Wir müssen hoffen, dass unsere Sicherheitsbehörden auch auf diesem Gebiet zugelernt haben. Es liegt vielleicht im israelischen Nationalcharakter, dass man jeweils auf einem bestimmten Gebiet eine „Aktion" unternimmt, sei es auf dem Gebiet der Sicherheit, der Sauberkeit oder auf anderen Gebieten des öffentlichen Lebens. Diese Konzentration auf eine bestimmte Sphäre hat gewisse Vorteile und die Militärs können sich auch auf die bekannte taktische Regel der „Schwerpunktbildung" berufen. Es will aber doch scheinen, dass diese Regel auf die Terrorbekämpfung ebenso wenig zutrifft wie auf die verschiedenen Seiten des öffentlichen Lebens überhaupt. Man möchte auch meinen, dass diese Vorliebe für „Aktionen" weniger taktischen Grundsätzen entspricht als einem Grundfehler unseres Nationalcharakters, nämlich [der] mangelnden Ausdauer.

Was die Bürgerwehren [an]langt, so hat hier — Got[t sei] Dank! — einmal die lokale [Ini]tiative jene des Staatsapp[arates] überholt und schon das is[t ein] gutes Zeichen. Während [man] nämlich in der Regierung [über] die Schaffung eines Geset[zes zur] Errichtung der Bürgerwe[hren] berät, sind diese in einigen [Or]ten des Landesnordens b[ereits] vor zwei Tagen bewaffnet [und] eingesetzt worden. Hier[aller]dings besteht die Gefahr, [dass] der langsam mahlende Sta[atsap]parat die Lokalinitiative [...]

(Fortsetzung auf S. 6)







Johannes Mario Simmel

UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN

ROMAN

56

Landau jaulte auf: „Vaterschaftsprozess?"

„Sie wissen genau, wovon ich rede."

Landaus Stimme bebte: „Aber woher wissen Sie...?"

„Von Nora Hill."

„O Gott."

„Ja, o Gott. Ich weiss bereits sehr viel, Herr Landau. Auch, dass Sie Frau Barry angerufen und ihr nahegelegt haben, mir keinerlei Auskünfte zu geben. Hören Sie zu, Herr Landau: Wenn Sie das noch bei einem einzigen anderen Menschen versuchen, wenn Sie mir jetzt nicht rückhaltlos alles erzählen, will ich dafür sorgen, dass Sie in diese Affäre hineingezogen werden — und es ist, das haben Sie gewiss schon festgestellt, eine durchaus lebensgefährliche Affäre, auch jetzt noch, nachdem bereits zwei Menschen gestorben sind, die in sie verwickelt waren." Angst muss man dem Aengstlichen machen, dachte Manuel, und fuhr fort: „Es könnte sehr leicht sein, dass Sie dann der dritte Tote sind. Nora Hill ist meine Verbündete geworden heute nacht. Sie wissen, was das für mich bedeutet — und für Sie!"

Das letzte war ein Pfeil ins Blaue.

Er traf.

Landau stotterte: „Drohen Sie mir doch nicht... mein Herz, Sie wissen mein Herz... Ich will Ihnen ja erzählen, wie das alles war, immerhin, wenn Sie ohnedies schon davon gehört haben... aber Tilly!"

„Was, Tilly?"

„Meine Schwester... Wenn Sie hierherkommen, werden meine Angestellten ihr berichten, dass Sie da waren... und dann..."

„Was ist grösser: Ihre Angst vor Ihrer Schwester oder Ihre Angst davor, ermordet zu werden wie mein Vater?"

„Ich... ich..."

„Wir machen das anders", sagte er. „Sie kommen zu mir, nicht ich zu Ihnen."

„Ins ‚Ritz'?"

„Ja. In meinem Salon können wir ungestört sprechen."

„Aber was sage ich im Geschäft? Ich muss doch immerhin einen Grund angeben, warum ich fortgehe..."

Eigentlich tut mir der arme Hund schon leid, dachte Manuel.

„Bibliothek!" rief Landau plötzlich.

„Was?"

„Es werden uns dauernd private Bibliotheken zum Kauf angeboten... Das ginge... Ich könnte immerhin sagen, dass ich mir eine ansehen muss... Daran würde auch Tilly nichts finden, daran ist sie immerhin gewöhnt... Wenn ich nur wieder zurück bin vor halb sieben... Da kommt sie nämlich... Und wenn ich dann noch nicht zurück bin..."

„Sie werden zurück sein. Ich erwarte Sie heute nachmittag um fünfzehn Uhr."

4

Das war vor eineinhalb Stunden gewesen.

Und nun stand Manuel bei Irene und drehte den billigen Umschlag des Briefes in der Hand.

Sie sah ihn ratlos an.

„Begreifen Sie das? Aus Warschau? Daniel Steinfeld? Wer ist das? Was hat das zu bedeuten?"

„Wann kam der Brief?"

„Mit der Morgenpost."

Sie sprachen in dem antik eingerichteten Wohnzimmer. Nebenan ertönte ein Staubsauger. Eine ältere Frau mit Kopftuch und Schürze hatte Manuel die Eingangstür geöffnet. Die Wohnung war, soweit er das beurteilen konnte, sehr gross. Von einer getäfelten fensterlosen Halle gingen Türen in zahlreiche Räume. Die Fenster des Wohnzimmers sahen auf einen stillen, weiten Hof hinaus, in dem drei alte, kahle Kastanienbäume, hoch beladen mit Schnee, standen.

Valerie Steinfelds Wohnung befand sich im dritten Stock des dunklen, gepflegten Hauses mit dem uralten, quietschenden und ruckenden Fahrstuhl. Viele Bücher gab es im Wohnzimmer, wertvolle Schränke, Kommoden und Truhen, auf denen silberne Leuchter standen, eine Sitzgarnitur und mehrere hohe Stehlampen.

„Wie, bitte?"

Irene sagte: „Es könnte ein Verwandter von Valerie sein, ein Verwandter ihres Mannes. Aber ich weiss nichts von solchen Verwandten. Ich glaubte immer, Paul Steinfeld hätte keine gehabt. Ich rufe meine Mutter an!"

„Nein!" Er packte ihren Arm. „Warten Sie. Wir wollen den Brief erst lesen, vielleicht wissen wir dann mehr."

„Den Brief lesen? Aber er ist doch an Valerie adressiert!"

Nebenan brummte der Staubsauger, laut und monoton.

„Wollen Sie ihn deshalb zurückgehen lassen?"

„Wer immer den Brief geschrieben hat, ahnt ni[cht], dass Valerie tot ist!"

„Vielleicht hilft es uns gerade deshalb, zu wis[sen], was er ihr mitzuteilen hat!"

Sie sahen sich an.

Nach ein paar Sekunden sagte Irene: „Oeff[nen] Sie den Umschlag."

Manuel riss ihn auf. Er entfaltete das gelbli[che] fasrige Papier, das sich darin befand, und las [laut] vor, was, mit der defekten Maschine geschrieben, [auf] dem desolaten Bogen stand: „‚Warschau, 6. Ja[nuar] 1969' — da lebte Frau Steinfeld noch!" Irene nic[kte]. Ihre Hände rieben sich ineinander. Er las we[iter]: „‚Meine liebe Valerie. Verzeih, wenn ich mich [in] dieser kleinen Unendlichkeit, in der wir nichts [von] einander hörten, an Dich wende, und vergiss b[itte, bitte'] — noch einmal, gesperrt —, ‚dass Dein M[ann] und ich uns nicht leiden konnten. Wären wir [ein]ander gute Brüder gewesen, wer weiss, wäre [alles] vielleicht anders gekommen...'" Manuel liess [den] Bogen sinken. „Paul Steinfeld hatte einen Brude[r]."

„Einen Bruder! Meine Mutter musste es wis[sen]. Aller Wahrscheinlichkeit nach! Das geht zu weit! [Das] kann sie nicht machen mit mir! Ich will sie zur [Rede] stellen!"

Manuel dachte an das Telefongespräch, da[s er] geführt hatte, und sagte eindringlich: „Hören [Sie] auf damit, bitte! Ihre Mutter verheimlicht etwas, das wissen wir. Nun gut. Wenn sie es verheimlic[hen] will, dann wird sie es uns auch jetzt nicht sa[gen], vor allem, wenn Sie in einer derartigen Stimm[ung] mit ihr telefonieren. Wir müssen allein dahinterk[om]men — wie hinter alles in dieser Geschichte."

„Sie haben recht. Es hätte keinen Sinn. M[eine] eigene Mutter!"

„Wir wissen nicht, was sie verschweigt", s[agte] Manuel hastig. Er las: „‚... wäre alles viell[eicht] anders gekommen. Wahrscheinlich auch nicht, w[enn] ich noch einmal darüber nachdenke. Er ist [...] und seit 1948 ist unser persönlicher Kontakt [...] abgerissen. Ich weiss, dass Du mich immer gern [ge]habt hast, obwohl wir uns so selten sahen. [...] ist...'"

„Sahen? Das heisst ‚er war in Wien! Wann? [...] 1948? Er schreibt, dass sie einander öfter sa[hen], wenn auch selten... Wie kam er nach Warscha[u]?" rief Irene.

„Vielleicht war Frau Steinfeld einige Male in W[ar]schau und hat ihn dort gesehen."

„Nein! Sie war nie..." Irene brach ab. „O[der] doch? Ich weiss doch überhaupt nichts Wichtiges [von] ihr."

Manuel nahm wieder den Brief. „Es ist nur [eine] Situation eingetreten, an die ich nie geglaubt h[abe], und in der ich — erschrick nicht! — dringend [Hilfe] brauche..."

„Mein Gott, und sie ist tot, tot, tot!" Irene [strich] sich mit der Hand über die Stirn.

(Fortsetzung folgt)



RADIO und FERNSEHEN

SONNTAG, 26.5.

...chrichten: jede Stunde;

Programm A:

...5 Morgenkonzert-Lieder ...Tänze von Petrucci, Werke ...Haydn und Mozart: 9.05 ...s dirigiert Bach-Rubinstein- ...ert - Chopin - Faure - ...nann; 9.55 Nachrichten in ...cher, 10.55 in französischer ...he: 10.05 Werke von Ber- ...und Copland; 11.00 Volks- ...ches Hebräisch; 11.15 und ... Fest der Gesetzgebung in ... und Ton; 12.35 Rezital- ...erholung) Boris Lwow ...er) spielt Beethoven-und ...n-Werke; 13.05 Mittags- ...rt - Boccherini: Suite; ...: Cembalokonzert; Rous- ...alletsuite; 14.10 Für Mut- ...d Kind; 15.05 Dem Scha- ...est. entgegen; 16.05 Eine ...e Hebräisch; 16.06 „Kö- ...wid" Oper von Arthur Ho- ... ebenso 17.05): 16.55 ...ichten in englischer, 17.55 ...nzösischer Sprache: 18.05 ...lat Ruth" — Auszüge aus ...„Musical" (Ynbal-Truppe); ... Literarisches Programm ...chawuotfest; 19.05 „König von Fleisch und Blut" — ...kademikern, Dichtern und ...onisten; 20.05 Festweisen: ...Festkonzert-STEREO- das ...emer Symphonieorchester ...aus Werken von Benzion ... Rachmaninoff, Bartok, ... 23.05 Radioerzählung; ...„Finale"; 00.05 Ein kur- ...dicht;

...der Nacht zwischen den ...chtensendungen auf bei- ...ndere A und B — nach ...gung des Techniker- ... — leichte Musik, Lieder, ...ns.

Programm B:

... Morgengymnastik: 6.20 ...lische Uhr: 6.59 Eine Mi- ...ebräisch; 7.25 und 7.35 ...e: 7.55 Grünes Licht: ...orgenprogramm: 10.05 ...e Hausfrau: 12.30 Im ...rhythmus: 13.05 Nach- ... und Melodien; 14.10 ...05 „Dir und mir"; 16.05 ...Minute Hebräisch; 16.06 ... Felder"- Liederauswahl; ...Zeitungsauszüge, die zu ...ot in den vergangenen ... erschienen, mit Liedern ...sen Zeiten (Amitai Nee- ... 18.05 Werke aus der ...t von Menschen des öf- ...en Lebens, die seinerzeit ...derzeitungen erschienen; ...„Aehre im Felde"- Aus ... von Matitjahu Schalem; ...Im Schatten ihres Da- ... — Besuch bei den ...zen" Juden in Dimona; ...Mit der Unterhaltungs- ...„Zemed Reim"; 23.05 ...r aus den ersten Jahren ...aatsgründung:

Sender H:

... und 20.00 Nachrichten; ...nd 20.05 Melodie und ...

Militärsender:

...richten: jede Stunde; ... 7.05 und 8.30 Morgen- ... 8.05, 12.05, 17.05 und ...Nachrichtenjournale; 8.55 ...and Stripes"; 9.05 und ...Grüsse mit einem Lied: ...rusalem-Gespräch: 10.55 ...am mit Uri Sela: 11.05 ...13.05 und 13.35 Warm ...mackhaft; 11.55 Er- ...en aus der ersten Hälfte ...rhunderts; 13.30 Das ...ch nie vergessen (Arie ...; 13.55 Mitteilungen für ...; 14.05 und 15.05 „Zwei ..."; 16.05 Rufen Sie bitte ... mit Raw Jisrael Leo: ...Chansons für jedermann: ...„Gute Feiertage" (Schlo- mo Nizan); 19.05 Schauspieler lesen aus der Bibel vor; 20.05 Sommerlieder; 21.05 Radioauswahl aus dem Tonbandvorrat; 22.05 Heute abend mit Uri Sela; 23.53 Mitternachtgespräch- Joram Porat: „Alice im Wunderland":

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen- leichte Musik, Lieder, Chansons.

Fernsehprogramm:

15.00 Schawuotprogramm für Kinder; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Hebräische Nachrichten; 20.05 „Die Zeit unserer Gesetzgebung" (mit Dina Doron und Gideon Schemer): 20.15 Lieder zum Schawuotfest mit Unterhaltungstruppen, Helena Händel und Uschik Levi; 20.45 „Ruth 74" Tamar Maros unterhält sich mit vier Frauen, die zum Judentum übergetreten sind; 21.30 „Hinter dem Zaun" von Bialik: ein jüdischer Junge will aus der jüdischen Tradition entfliehen. und verliebt sich in ein christliches Mädchen aus der Nachbarschaft. Es wirken mit Rachel Baharaw, Schraga Harpas, Rut Segal, Schimon Jisraeli, Nora Kastelantz und andere; 22.30 Violinkonzert Nr. 3 von Mozart, Dirigent und Solist Lorin Maazel; 23.00 Tagesabschnitt, Nachrichten.

MONTAG, 27.5

Nachrichten: jede Stunde;

Programm A:

8.05 Festmorgenkonzert- Werke von Jeheskel Braun und Händel; 9.05 Die unermüdlichen Ausflügler und die Tradition der Ausflüge im Lande; 9.55 Nachrichten in englischer, 10.55 in französischer Sprache; 10.05 Tonbandaufnahmen des Jerusalemer Symphonieorchesters- STEREO- unter Jona Ettlinger- Mozart: Serenade für 13 Blasinstrumente: Gershwin: Klavierkonzert; 12.05 Der Vorhang geht auf- Bühnenstück von A. Bawli; 13.05 Mittagskonzert- STEREO- Vivaldi: Konzert für zwei Trompeten und Streicher; Beethoven: Symphonie Nr. 6 „Die Pastorale", Dirigent Karl Böhm; 14.05 Für Mutter und Kind; 15.05 Musikalische Soirée — Drei jüdische Meisen, von Schabtai Petruschka bearbeitet; Mordechai Seter: „Mitternachtsgebet"-Oratorium, Dirigent Gary Bertini; 16.05 Kantorale Musik und Gebete; 16.55 Nachrichten in englischer, 17.55 in französischer Sprache; 17.05 Sonderprogramm zum Fest des Komponisten Haim Alexander; 18.05 „Linien, Noten und Sterne" — Wochenmagazin — Im Zeichen des Festes; 19.05 Menschliche Prinzipien und der Kampf um ihre Rechte; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 „Der Berg Sinai" (Jisrael Katzower); 21.05 Symphoniekonzert- STEREO- Karl Philipp Emanuel Bach: Symphonie; Bellini: Oboenkonzert; Copland: „Frühling in den Appalachischen Bergen"; Mozart: Symphonie Nr. 13 „Pariser"; Tchaikowsky: Variationen über ein Rokoko-Thema; 23.05 „König David in Fleisch und Blut" (Wiederholung); 00.05 Eine Minute Hebräisch;.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen auf beiden Sendern — nach Beendigung des Techniker-Streiks — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Programm B:

6.05 Musikalische Uhr; 7.10 und 7.35 Gesänge zum Fest; 8.10 und 9.05 Morgenklänge 11.05 Lieder- und Chansonsfestival. Israel 1974; 13.05 Lieder und Humori; 14.05 und 15.05 Melodie und Gesang; 16.05 und 17.05 Lieder und Werke von Durival Chaimy; 17.30 Lieder und Melodien zum Fest; 18.05 Liebes- und Freundschaftslieder; 21.05 Spannendes Bühnenstück von Lyonel Davidson: (Wiederholung) (auch 23.20): 23.05 „Diese Nacht".

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang:

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde;

6.05, 7.05 und 8.30 Morgenklänge plus Grüsse; 8.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05, 10.05 und 11.05 „Sandwich"; 12.05 „Meine Erstlingsfrüchte — Künstler und andere Schaffende über ihre Erstlingswerke; 13.05 Sonderinterview mit dem Staatspräsidenten Efraim Katzir; 14.05 Mai 1949 (so war es damals); 15.05 Parade der Chansons des Jahres (ebenso 16.05); 17.40 Chansons für jedermann: 18.05 Chagi Ascher interviewt den Staatsbankpräsidenten Mosche Sanbar; 19.05 und 20.05 Parade ausländischer Chansons; 21.05 „Buch und Schwert"; 21.35 Lieder aus Filmen und Musicals; 22.05 und 23.05 Heute abend- direkte Uebertragung mit Edna Schawit; 23.35 Mitternachtsgespräch — Dr. Tom Levy: „Fünf Minuten Theater":

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Fernsehprogramm :

18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Programm zum Ausgang des Schawuotfestes; 20.30 Mabat: 21.00 „Singspiele" (Musicals) mit Channa Maron, Schmuel Rodensky und vielen anderen; 21.40 „Die grüne Flamme", Erzählung von Abraham Harzfeld, der eng mit dem Ansiedlungswerk im Lande verbunden ist; über sein Leben, seine Persönlichkeit und seine Arbeit; 22.10 TV-Film „Spion auf andere Art" (Other King of Spy); 23.25 Tagesabschnitt, Nachrichten.

Verbesserungen sind auch bei Zahal geboten

Der Reservist hatte gleich nach dem Kriege seine Entlassung erhalten und war ins zivile Leben zurückgekehrt. Zugegeben, es handelte sich keineswegs etwa um eine Kampfeinheit, sondern im Grunde um administrative Aufgaben, die hier erledigt wurden, aber viele andere Männer der Reserve konnten nicht so schnell die Uniform ausziehen, einige, ganz wenige von ihnen, blieben mehr als sechs Monate eingezogen. Aber unser braver Reservist, der eben bei den Offizieren und Obersergeanten das hat, was man in unserem sonstigen Leben „Protekzie" nennt, konnte nach Hause gehen.

Denn er revanchiert sich. Nicht etwa, dass es hierbei um echte Bestechung geht, aber wenn jemand es sich erlauben kann, und auf Grund seines Geschäftes dafür sogar prädestiniert ist, hübsche Aufmerksamkeiten verteilen zu können und im Falle einer Feier, eines Festes, der Einheit weit mehr zu tun, als jeder andere zu tun imstande wäre, so hat er mehrere Steine im Brett von vielen. Dazu kommt und das kann man dabei nicht übersehen, dass bei solchen Administrativeinheiten meistens Offiziere sitzen, die erst nach langen Jahren eines Unteroffizierdaseins die Rangabzeichen vom Ärmel mit denen auf der Schulter vertauschen konnten, oftmals Männer, die eine abgrundtiefe Abneigung gegen alles haben, was nach akademisch riecht.

So ist es nicht zu verwundern, dass sie stets nach Studenten greifen, brauchen sie Männer in ihren Büros. Denn eines kann heute mit grosser Klarheit festgestellt werden: seit dem Oktoberkrieg des voriges Jahres hat die Reserve überall die ganze Arbeit in unseren bewaffneten Streitkräften übernommen. Die Soldaten der stehenden Armee sind sehr erleichtert darüber. Sie können heute weit mehr ausspannen als früher, sie brauchen sich nicht mehr sonderlich anzustrengen — wo immer es auch sei, die Reserve schafft alles. Und die Reservisten kann man schliesslich einberufen, wann immer man das wünscht — so ist die Situation eben heute. Aber wenn sich die Jüngeren freuen, die zum stehenden Heer gehören, so mag man das noch mit einer gewissen Nachsicht registrieren. Sie haben in bestimmten Momenten schwere Lasten zu ertragen gehabt und sie ertragen. Schlimm wird es erst, wenn bezahlte Kommandanten der Streitkräfte, die Berufsoffiziere oder Unteroffiziere sind, daraus Profit schlagen, selbst nicht mehr arbeiten und rücksichtslos junge Leute im Studium oder anständige Bürger bei Ausübung ihrer Tätigkeit stören, nur damit sie selbst nicht allzuviel zu tun haben. Und genau das ist es, was zur Zeit in sich ständig mehrendem Masse geschieht.

Unsere Menschen neigen ja sowieso, leider, kaum dazu, den Beschwerdeweg zu gehen. Man schimpft, man stösst Flüche aus, man streitet mit dem vorgesetzten Soldaten-Beamten, aber man lässt damit alles gut sein und fügt sich letzlich. Nichts ist falscher als diese Haltung. Es gibt schliesslich in unserer Armee einen Ombudsman, nur für Armeeangelegenheiten. Ihn sollte man in solchen Fällen sehr eingehend bemühen. Denn dazu ist er da. Und niemand wird bestreiten können, dass man unglaubliche Zustände nur bessern kann, wenn man sie aufdeckt, rücksichtslos, auch auf die Gefahr hin, altbekannte Tabus zu verletzen. Die Willkür bei den Einberufungen von Reservisten ist eine unerträgliche Erscheinung, die trotz all dem, was seit dem 6. Oktober 1973 geschehen ist, nur noch viel schlimmer wurde, als sie jemals zuvor gewesen war.. Es wird an denen, die hier geschädigt werden, sein, dafür Sorge zu tragen, dass dies abgestellt wird, mit aller Kraft sogar, denn aus solchen Tatsachen leiten sich später Folgen ab, die für die Gesellschaft schweren Schaden mit sich bringen.

Dafür hat man bisher keine Untersuchungskommissionen eingesetzt. Das mag an sich schade sein. Sicherlich, hier geht es nicht um Menschenleben. Aber es mag durchaus um die Zukunft junger Menschen gehen, wenn sie, durch die Laune eines Offiziers oder Obersergeanten mit einem Verstand durchaus beschränkter Haftung, ein ganzes Studienjahr verlieren, nur weil die Laune des betreffenden Verantwortlichen in einem bestimmten Augenblick so und nicht anders war, weil er viel zu faul dazu ist, nachzudenken, wirklich zu planen, viel zu unfähig, um ein Empfinden menschlichen Verständnisses zu haben.

Es heisst ganz und garnicht dem guten Ruf von Zahal abträglich sein zu wollen, wenn man solche Eisen anpackt, sie sind heute nicht einmal sonderlich heiss, denn wir wundern uns ja im Grunde kaum noch wirklich über irgendetwas. Es heisst aber durchaus gegen die Interessen der bürgerlichen Rechte aufzutreten, wenn man sich solche schamlosen Übergriffe kleiner Menschen immer wieder gefallen lässt, wenn man bereit ist, eher zu kapitulieren, denn die Initiative zu ergreifen und solche Kreaturen, die ihre Position schamlos ausnutzen, anzuprangern, zu verfolgen, zu treffen, wo immer man kann, mit all den schliesslich in unserem demokratischen Staatswesen durchaus vorhandenen Mitteln. Denn wie in allen Sparten unseres Lebens fördert die Trägheit, durch welche man sich in sein Schicksal ergibt, nichts anderes als die Übergriffe von gefährlichen Dummköpfen, die auf diese Weise dann noch Karriere machen könnten, und so in Positionen gelangen, wo sie echten Schaden an Volk und Staat anrichten würden. Das zu verhindern, gehört durchaus zu dem, was man als Bürgerpflicht bezeichnen darf.

M. BIEL

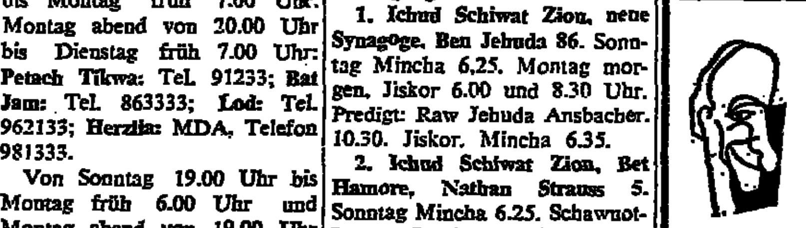
WOHIN GEHT MAN ?

WOHIN Sie auch immer gehen, verlangen Sie überall TEKA KAFFEE. Er ist der Beste.

RAMAT GAN:

KINO LILLY: 4.00 — The Little Man and the Seven Giants; 7.15 9.30 Steelyard Blues, mit Jane Fonda.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST



TEL-AVIV

Sonntag 19.00—23.00 Uhr: King George 28, Tel. 223721; Jehuda Hamaccabi 33, Telefon 449995.

Montag 8.30 — 19.00 Uhr: Ben Jehuda 183, Tel. 242673; Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Montag abend 19—23 Uhr: Dizengoff 174, Tel. 222386; King George 25, Tel. 282650.

Ramat Gan und Umgebung: Sonntag abend: Katzenelson 151, Tel. 722271; **Montag:** Aba Hillel 30, Tel. 723554.

Bne Brak: Sonntag abend: Hamaccabi 43, Maaberet, Bne Brak; **Montag:** Aba Hillel 30, Ramat Gan.

Petach Tikwa: Sonntag abend: Chowewe Zion 13, Tel. 912357; **Montag:** Pinsker 2, Tel. 910505.

Herzlia und Umgebung: Sonntag abend: Herzlia Pituach, Kikar Kinor; **Montag:** Hod Hascharon, Hauthacker, 7.

Bat Jam: Sonntag abend: Balfour 90: **Montag:** Hanewiim 3 (neben Magen David).

Cholon: Sonntag abend: Sokolow 68: **Montag:** Trumpeldor 4 (gegenüber Schenkar 19).

Natania: Sonntag abend: Herzl 36, Tel. 22739; **Montag:** Weizmann 13, Tel. 23866.

Beer Schewa: Sonntag abend: „Hanegev"; **Montag:** „Jona".

AERZTENACHTDIENST

TEL-AVIV:

Dr. Har Even, Epsteinstr. 6, Tel. 443281.

Magen David Adom: Ärzte-Nachtdienst, T-A. Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Gusch Dan: Magen David Adom, Tel. 781111.

Kupat Cholim „Maccabi", Tel-Aviv, Ab Sonntag, 13.00 Uhr, bis Montag, 7.00 Uhr morgens MDA. Tel. 101; **Montag:** Dr. Watts (allg.), Allenby 50, Tel. 53888; Dr. Kantorek (Kinder), Arlosoroff 47, Tel. 236256. Ab 20 Uhr MDA, Tel. 101.

Gusch Dan: Sonntag, 14.00—19.00 Uhr: Dr Goldstein, Ramat Chen, Schalem 18, Tel. 762988. Von Sonntag, 19 Uhr bis Montag 7 Uhr früh: MDA, Hagilgal 41, Tel. 781111. — **Montag:** Dr. Feigel (allg), Ramat Gan, Nordau 8, Telefon 738001; Dr. Greiber (Kinder), Ramat Gan, Uziel 63, Tel. 741652. Ab Montag abend, 19.00 Uhr bis Dienstag morgen 7.00 Uhr MDA, Ramat Gan, Hagilgal 42, Tel. 781111.

Von Sonntag abend 22.00 Uhr bis Montag früh 7.00 Uhr. Montag abend von 20.00 Uhr bis Dienstag früh 7.00 Uhr: **Petach Tikwa:** Tel. 91233; **Bat Jam:** Tel. 863333; **Lod:** Tel. 962133; **Herzlia:** MDA, Telefon 981333.

Von Sonntag 19.00 Uhr bis Montag früh 6.00 Uhr und Montag abend von 19.00 Uhr bis Dienstag früh 6.00 Uhr **Cholon:** Tel. 943133.

Von Sonntag 12 Uhr mittags bis Dienstag früh 7 Uhr: **Natania:** Tel. 2333/4; **Zfat:** Tel. 101; **Aschdod:** Tel. 951333; — **Rechowot:** Tel. 951333; **Rischon Lezion:** MDA, Tel. 942333.

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv—Jaffo: MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8.00 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Haschaschmonaimstrasse 4, Telefon 248298.

Ramat Gan, Giwataim und Bne Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr. 33, Giwatajim, Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon; Mitteilung im Snif Chedera: MDA, Tel. 2333, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv, Tel. 101; Gusch Dan, Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 863333; Cholon, Tel. 483133; Haifa, Allgemeiner u. Kinderarzt, Tel. 25...

GOTTESDIENST

AM SCHAWUOT

Eingang: 6.15 Uhr.
Ausgang: 7.20 Uhr.

1. **Ichud Schiwat Zion, neue Synagoge, Ben Jehuda 86.** Sonntag Mincha 6,25. Montag morgen, Jiskor 6.00 und 8.30 Uhr. Predigt: Raw Jehuda Ansbacher. 10.30. Jiskor. Mincha 6.35.

2. **Ichud Schiwat Zion, Bet Hamore, Nathan Strauss 5.** Sonntag Mincha 6.25. Schawuot-Lernen, Bewirtung 9.30. Montag morgen 8.00. Predigt Herr Mosche Ardon. Jiskor. Mincha 6.25.

„Kehilat Ramat-Aviv". Sonntag abd. 20.30. Vortrag u. Diskussion. Leitung: Raw Asabi. (leichte Bewirtung). Montag morgen 9.30. Jiskor.

Hatechia Ramat Gan: Sonntag abd. 6.25 Schawuot-Lernen um 8.45 abds. bei Familie Simon, Giwataim, Berdischewsky 41. Montag morgen 7.45. Mincha 6.25.

Agudat Bet Haknesset, Kfar Schmarjahu. Sonntag abd. 6.30. Montag morgen 8.00. Jiskor. Predigt: Raw Schmuel Awidor Hacohen.

JERUSALEM

Bet Haknesset Emet we-Emuna. Sonntag abd. 6.45. Montag morgen 8.15. Ansprache Rabb. Pinchas Peli.



חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

זמן מתן תורתנו

ברגשות מעורבים חוגגים הישראלים הפעם את חג השבועות את היום בו ניתנה לנו תורתנו. שלושת הרגלים קשורים לא רק בהיסטוריה שלנו ולדרכנו כעם אלא גם לחקלאות בארץ, לקציר. כאן מתבטאת האחדות הבלתי פוסקת והחזקה בין העם היהודי וארץ ישראל, אשר אין לה דמיון באף עם ובאף ארץ בעולם. רגשותינו המעורבים הם אך ורק תוצאה ממהלך העניינים סביבינו ובתוכנו.

כוחות הבטחון הצליחו כעת להשתלט על מכת הרצח אשר קוראת לעצמה "תנועה לשחרור פלסטין". עירנותנו סוף סוף הגיעה לממדים הדרושים. ברור היה שהיינו תמיד מסוגלים להצליח בכל משימה בטחונית — באם אנו מוכנים להקדיש לה את כל כוחנו כפי שזה דרוש. לביטחון העצמי של הישראלי אין סיבה כלל לרדת בחשיבותו. באותה התקופה עמדנו לצערנו מול הרכבת ממשלה כמושכת מדי, מסובכת מדי. עובדה זו תגרום נזק חמור לממשלה זו עוד לפני תחילת עבודתה. גורם שלישי לרגשותנו המעורבים הוא הנסיון ל־השכין הסדר קבוע במזרח התיכון — סוף־סוף, אך ורק על חשבון ישראל.

מצבנו אינו קל כעת. אולם בכל זאת אין סיבה לדאגה מיוחדת. שוב ושוב הננו מוכיחים לעצמנו, לאויבינו ולעולם כולו שכוחנו אתנו כתמיד, ובהרגשה זו, בהכרה זו ובביטחון זה נוכל לחגוג גם השנה את זמן מתן תורתנו. מ. ב.

DIE ZEIT UNSERER GESETZGEBUNG

Zweifellos mit recht gemischten Gefühlen begehen die Israelis in diesem Jahre das Fest der Gesetzgebung, Schawuot — das Wochenfest, den Tag, an dem uns die Lehre, unsere Thora gegeben worden war. Unsere drei Wallfahrtsfeste sind ja nicht nur engstens mit unserer nationalen Geschichte verbunden, nicht nur mit unserem langen und oft genug so schweren Wege als Volk, sondern sie haben engste Bande mit der Bearbeitung des Bodens unseres Landes, mit der Landwirtschaft, mit der Ernte. Diese Bindung zwischen der Feier im religiösen und im nationalen Sinne und der Freude über die Früchte der Arbeit gehört zu den schönsten, zu den besten Festen, auf denen unser Dasein als Volk Israel im Lande Israel beruht. Hier nämlich kommt ja die ewige, die durch nichts je zu zerstörende Einheit des jüdischen Volkes mit dem jüdischen Lande in unmissverständlichster Weise zum Ausdruck, diese einmalige Einheit, welche Jahrtausende des Exiles überdauerte — einzigartige Erscheinung in der Geschichte der Menschheit, die sich niemals sonst in irgendeiner Form wiederholt hat. Wenn wir also davon sprechen, dass wir das Fest diesmal mit recht gemischten Gefühlen begehen, so ist dies nichts als die Folge des Geschehens um uns und in unserer Mitte.

Zur Zeit ist es den israelischen Sicherheitskräften gelungen der Plage des Massenmordes, die sich „Freiheitsbewegung für Palästina" nennt, Herr zu werden. Endlich ist unsere Wachsamkeit, sind die damit verbundenen Massnahmen, auf den Stand gebracht worden, der erwartet werden darf. Es war ja von jeher klar, und in Wirklichkeit wussten wir das ja auch alle, dass wir Herr über jedes Sicherheitsproblem werden können, wenn wir es unternehmen, der Angelegenheit die notwendige Aufmerksamkeit ebenso zu widmen, wie uns voll und ganz in den Einsatz eben dieser Sache zu stellen. Die Selbstsicherheit des Israeli hat nach wie vor nicht den allermindesten Grund abzusinken, es besteht keinerlei Tatsache, die uns dazu bringen sollte kleinmütig zu sein. Das sollten wir uns immer und immer wieder, besonders aber in Zeiten, da wir zu feiern haben, sagen. Allerdings, in derselben Zeitspanne waren wir Zeugen einer Regierungsbildung, die zu lange dauerte, zu kompliziert wurde. Dies muss auf die Dauer zu schwerer Schädigung dieses Kabinetts führen, sicherlich aber schon vor Beginn seiner wirklichen Tätigkeit sogar. Und ein weiterer Faktor, der zu unseren gemischten Gefühlen Anlass gibt, ist der Versuch, im Nahen Osten eine dauernde Regelung zu erreichen — und das eigentlich ausschliesslich auf Kosten des jüdischen Staates.

Wir sind, das ist nicht zu bezweifeln, in keiner leichten Situation. Aber es besteht nicht die geringste Begründung für eine besondere Sorge, für die Empfindungen echter Besorgnis, die so grosse Kreise des Volkes nach wie vor beherrscht. Immer wieder gelingt es uns schliesslich, uns selbst, unseren Feinden und der ganzen Welt sehr anschaulich vor Augen zu führen, dass unsere Kraft so ist, wie sie stets war, dass sich hierbei nichts, aber auch garnichts geändert hat. In diesem Gefühl, in dieser Erkenntnis, in dieser ausserordentlich beruhigenden Sicherheit dürfen wir daran gehen, die Zeit unserer Gesetzgebung zu feiern, des Empfanges unserer Lehre, vor mehr als drei Jahrtausenden, zu gedenken.

M. BIEL

Sapir kündigt Einführung der Mehrwertsteuer an

Tel-Aviv (JEP) — Pinchas Sapir, der sich als „noch amtierender Finanzminister" bezeichnete, sagte in seinem Vortrage vor dem Tel-Aviver Handels- und Industrieklub für Anfang 1975 die Einführung der Mehrwertsteuer voraus. Der Minister versicherte erneut, dass es in den nächsten vier Jahren keine Erhöhung der Einkommensteuer geben werde, dagegen werde die Regierung an der Beseitigung der Verzerrungen in der Steuer festhalten.

Sapir berichtete, man habe mit ihm ein scharfes Gespräch über die Frage der Kürzung der Steuerfreistellung bei Fachliteratur geführt, aber die Regierung sei entschlossen, in dieser Angelegenheit nicht nachzugeben. Sie werde auch im Laufe einiger Jahre die Steuerfreiheit für Aufwendungen für Autos aufheben. 1975 soll die Mehrwertsteuer eine Milliarde IL einbringen, später soll ihr Ertrag auf 1,5 Milliarden IL steigen. Auf einen Zwischenruf zur Frage einer neuen Anleihe reagierte der Minister energisch, fast ärgerlich: „Wenn wir im Kriege sind und gewaltige Kosten decken müssen, dann geht es eben nicht ohne Zahlen."

In einem anderen Teil seines Vortrages verwies Sapir auf die gewaltige Steigerung der Ausgaben für Rüstungszwecke. In den Jahren 1962—65 hatte Israel im Jahre 110 Millionen Dollar für Sicherheitsausgaben aufgewendet, 1966—69 auf 350 Millionen Dollar im Jahresdurchschnitt, in den Jahren 1970—73 auf 1,1 Milliarden Dollar pro Jahr, und für die nächsten Jahre müssen wir mit jährlichen Rüstungsausgaben in Höhe von 2,5 Milliarden Dollar pro Jahr rechnen. Sapir betonte, die finanzielle Abhängigkeit von den Juden der Welt störe ihn nicht, dage[gen] er sehr über die wachsend[e Ab]hängigkeit von ausländische[n Re]gierungen besorgt.

Trotz aller Schwierigkei[ten ist] die wirtschaftliche Entwi[cklung] Israels positiv zu werten[. Wir] kennen heute — trotz aller [bis]herigen Besorgnisse — kein[e Ar]beitslosigkeit. In wenigen [Jahren] werden wir einen Impor[t von] 10 Milliarden Dollar errei[chen,]dem eine Ausfuhr von 7,5 [Mil]liarden Dollar gegenüber [stehen] soll. Die Regierung hat si[ch mit] wichtigen neuen Entwick[lungs-] und Investitionsplänen, bes[onders] für die petrochemische Ind[ustrie] beschäftigt. Bei uns sind [viele] Kritiker, aber heute sin[d die] Rohmaterialindustrien einsc[hliess]lich der Phosphatwerke ge[winn]... diese Summe stieg in den ... bringend geworden.

IMPORTWAREN VERTEUERN SICH DURCH NEUE DEPOTPFLICHT

Von unserem Tel-Aviver Wirtschaftskorrespondenten

Erst vor relativ kurzer Zeit hatte die Regierung die Reste der vor Jahren eingeführten Depotpflicht für Importe aufgehoben, und seit Freitag früh ist wieder eine — noch verschärfte — Depotpflicht in Kraft. Das grosse Defizit in der Handels- und Zahlungsbilanz in den ersten vier Monaten des Jahres, das sich auf 1,3 Milliarden Dollar belaufen hatte und die weitere Abnahme der Devisenreserven hatten die Regierung zu diesem Schritt veranlasst. Depotpflicht ist überall eine umstrittene Massnahme, aber bisher haben Regierungen kein besseres Mittel gegen übermässige Importe erfunden. Verbot von Importen auf dem Verwaltungswege wäre noch schlechter, weil dann nur ein grosser Schmuggel und Schwarzhandel beginnen würde.

Die jetzt eingeführte Depotpflicht ist viel schärfer als die früher geltende. In der Vergangenheit war sie für sechs Monate in Kraft und die hinterlegten Gelder wurden — wenn auch geringfügig — mit 6% verzinst. Dieses Mal läuft die Depotfrist ein Jahr, und es gibt keine Verzinsung, d.h. die Gelder sind grossem Verlust ausgesetzt. Der Hinterleger bekommt nach einem Jahre nominell die gleiche Summe zurück, aber das Geld ist inzwischen entwertet. Der Nachteil ist doppelter Natur: Verringerung durch Entwertung und Zinsenverlust. Diese „Aussichten" werden wahrscheinlich nicht wenige Importeure von Geschäften abbringen, die nicht von vornherein „bombensicher" sind.

Nach den Bestimmungen trifft die Depotpflicht alle Waren, für die wenigstens 10% Zoll erhoben werden, d.h. lebenswichtige Artikel sind ausgenommen. Ferner sind Importe bis zu IL 5000 und Geschenke frei, d.h. die Depotpflicht geht die eigentliche Handelsatmosphäre an. Natürlich werden verschiedene Importeure weiter versuchen, Waren einzuführen, und sie müssen dann die Depots mit Hilfe von Krediten finanzieren. Dadurch ergibt sich eine Verteuerung, die vom Direktor des Finanzministeriums Agmon auf 1% Index-Steigerung geschätzt wird, von anderen Experten bis 5%. Professor Micha Michaeli nimmt eine Verteuerung von 1,5% an. Einer der Führer der Handelskammer Schimon Ben Porat beurteilt die Depotpflicht negativ und entwartet nur eine Verteuerung der Importwaren ohne Rückgang der Einfuhr. Die Zukunft muss erweisen, ob diese Prophezeiung richtig ist. Wesentlich ist, dass durch die Depotpflicht — bei Beibehaltung des jetzigen Importvolumens — 900 Millionen IL dem Umlauf entzogen werden, und dies wäre natürlich eine wichtige antiinflationistische Massnahme, die von Professor Micha Michaeli voll und ganz unterstützt wird.

Allerdings muss folgendes festgestellt werden: seit längerer Zeit sind bei uns Debatten über Entziehung von Geldern aus dem Umlauf im Gange und zwar durch Einsparung von 1,5 Milliarden IL im Etat im Gange. Die Kreise des Finanzministeriums haben diesen Weg abgelehnt und haben die Last der Geldverringerung der Bevölkerung aufgebürdet. Diese einseitige Lösung wird Kritik hervorrufen, und die Forderung nach Budgetverringerung (in gewissen Punkten) muss erneut zur Debatte gestellt werden.

Die Hauptaufgaben unserer Wirtschaft sind Steigerung der Erzeugung des Exportes und Besserung der Produktivitätsrate. Diese hat sich in der Industrie erhöht, bleibt dagegen noch in den Dienstleistungszweigen hinter dem Erforderlichen zurück. Sapir schloss mit dem Bekenntnis zu einer neuen grossen wirtschaftlichen Offensive, die unserem Lande die Gesundung und Unabhängigkeit bringen soll.

Schwache Buergerwacht

Enttäuschend war ... die Reaktion der Oeffent[lich]keit auf die Aufrufe, frei[wil]lig als Bürgerwachtmänne[r zu] den Waffen zu eilen. In[sge]samt haben sich zweitau[send] Mann gemeldet, als ie... Ziel wird mit sechstau[send] gerechnet. In den ländli[chen] Gebieten war der And[rang] gross, in den grossen St[ädten] liess diese Freiwilligkeit ... nach. Im Bezirk Tel ... verzeichnete man den [nie]drigsten Prozentsatz der ... dungen.

Die Sportereignisse

Aenderungen bei der Nationalliga

Tel Aviv (RDB) — Ein durch viele Tore gezeichneter Schabbat hat in dieser Woche die Nationalliga in Fussball gezeichnet. In der 27. Runde der Nationalligaspiele ist noch nichts Endgültiges entschieden worden. Führend bleibt Maccabi Natania mit einem Sieg über den Hapoel Kfar Saba. Betar Jerusalem, der 19. Spiele ohne Verlust gespielt hatte, unterlag dem Hapoel Tel Aviv 2:1. Hapoel Chedera spielte mit Hakoah Ramat Gan unentschieden 2:2.

Die Tabelle:

	Punkte
1. Maccabi Natania	37
2. Maccabi Tel Aviv	33
3. Betar Jerusalem	33
4. Hapoel Kfar Saba	32
5. Hapoel Petach Tikwa	30
6. Betar Tel Aviv	29
7. Hapoel Haifa	28
8. Hapoel Beer Schewa	27
9. Maccabi Jaffa	27
10. Bnej Jehuda Tel Aviv	26
11. Maccabi Petach Tikwa	24
12. Hapoel Jerusalem	23
13. Hapoel Tel Aviv	22
14. Hakoah Ramat Gan	22
15. Hapoel Chedera	22
16. Maccabi Haifa	19

Nach der 27. Runde — zum Ende der Spiele der National-Liga zeichnet sich nicht so sehr bei den Spitzenkandidaten eine Sensation ab, als vielmehr in den unteren Positionen der Liga. Hakoah Ramat Gan wird schwer zu kämpfen haben, um dafür zu sorgen, dass seine Mannschaft nicht in die A-Liga absteigen muss.

Gestern sagten Sportexperten voraus, dass Hakoah Ramat Gan letztlich Erfolg haben und in der Nationalliga verbleiben werde.

GADNA-MAERSCHE BIS AUF WEITERES EINGESTELLT

(WT) — Auf Grund der Katastrophe von Maalot hat die Regierung die Einstellung der Ausflüge, welche von der Gadna und von den Schulen veranstaltet werden, angeordnet. Diese Anordnung wird so lange in Kraft bleiben, bis die Untersuchung des Unglücks von Maalot beendet und die sich daraus ergebenden Konsequenzen gezogen sein werden. Insbesondere müssen die verantwortlichen Stellen vorher das Problem der Sicherung von Ausflügen gelöst haben.

Wir brauchen freiwilligen Einsatz und Ausdauer

(Schluss von S. 4)

nur einholt, sondern auch niederwalzt. Soweit man nämlich über das in Aussicht genommene Gesetz informiert wurde, soll in diesem die Zugehörigkeit zur Bürgerwehr nur für jene offenstehen, welche weder der Reservearmee noch auch dem zivilen Luftschutzdienst angehören. Das würde bedeuten, dass waffenfähige Männer in die Reihen der zu errichtenden Organisation gar nicht aufgenommen werden können. Das allein würde genügen, um der geplanten Bürgerwehr jeden realen Wert zu nehmen. Es kommt nämlich nicht darauf an, dass noch ein Paar ältere Herren mit grünen oder anderen Berets an verschiedenen Strassenecken der Grosstädte lust- u. tatenlos herumstehen und mehr Erbarmen als Respekt erwecken. Das Wesentliche ist vielmehr, dass alle waffenfähigen Männer der Grenzdörfer und Entwicklungsstädtchen in der Bürgerwehr organisiert und mit den entsprechenden Waffen, d.h. also Maschinenpistolen, ausgerüstet werden. Dies hat natürlich den Nachteil, dass einige dieser waffenfähigen Männer sich jeweils im aktiven Reservedienst befinden und im Kriegsfalle überhaupt alle eingezogen werden.

Diese Nachteile lassen sich natürlich nicht umgehen, aber sie sind das kleinere Übel gegenüber einer nur aus alten Männern bestehenden Bürgerwehr. Übrigens wird der Ausfall einzelner, zum gewöhnlichen Reservedienst Eingezogener, die Einsatzfähigkeit der Bürgerwehr auch in relativ kleinen Orten wohl kaum entscheidend beeinflussen und im Kriegsfall ist natürlicherweise die Gefahr der Terroristeninfiltration ohnedies bedeutend geringer als in „normalen" Zeiten.

Noch etwas zu dem vorgeschlagenen Gesetz: die Bürgerwehr hat sich bisher spontan organisiert und sie besteht daher nur aus Freiwilligen. Dies ist seit vielen Jahren das erste Erwachen der israelischen Öffentlichkeit aus der Lethargie des „Staatsbewusstseins". Man sollte diese freiwilligen Einsatz in seinem wahren Wert erkennen und sie — um Gottes Willen! —nicht in ihrem Keime durch ein Staatsgesetz ersticken. Nur ganz nebenbei sei bemerkt, dass es ein Gesetz gibt, welches die Pflicht des Wachestehens in den Orten des Grenzgebietes regelt. Wie wenig dieses Gesetz genützt hat, haben die Ereignisse der letzten Zeit bewiesen und es ist höchste Zeit, dass sich unsere Staatsmänner mit der Idee abfinden, dass die freiwillige Leistung der Öffentlichkeit dem besten Gesetz vorzuziehen ist. Diese Freiwilligkeit kann auch nicht ohne positive Folgen auf die Moral und auf die Stimmung unserer Öffentlichkeit bleiben. Die Israelis mit Ermunterungsspritzen behandeln zu wollen, ist ein im voraus zum Scheitern verurteiltes Unternehmen. Ja, man darf hoffen, dass sich im Verlauf der Zeit die öffentliche Moral durch eine freiwillige Bürgerwehr ganz wesentlich verbessern lässt und dass eine solche gehobene Moral sich auch auf die anderen Sphären des öffentlichen Lebens segensreich auswirken wird.

In den letzten Tagen hat man alles getan, um dazu zu gelangen, dass die Freiwilligen sich überall im Lande melden.

Diese Freiwilligkeit aber ist nicht so weit gelangt, wie man das erwartet hatte und daher kam es zu Schwierigkeiten, die man vorher nicht vorausgesehen hatte.

Aus diesem Grunde riefen die offiziellen Stellen zu neuen Aktionen auf. Bisher ist der Widerhall nur als „bescheiden" zu bezeichnen. wie in Jerusalem bekannt wurde

aus dem Lande

Bewaffnete Bewachung wird in den nächsten Tagen in fast allen Schulen des Landes eingeführt werden. Dazu werden offizielle Gelder ebenso aufgewendet, wie Spenden von Organisationen und Zahlungen der Eltern.

Eine Untersuchung darüber, wer in Jerusalem einige Schulen geschlossen hatte, da eine Gerüchtekampagne zu Panikstimmung führte, wird zur Zeit vom Unterrichtsministerium geführt. Inzwischen wickelt sich der Schulbetrieb im ganzen Lande völlig normal ab.

Die Ampeln im Bezirk Tel-Aviv werden einer völligen Revision unterzogen werden, sowohl in bezug auf ihre Placierung als auch in bezug auf ihre Einstellung. Experten stellten fest, dass die bisherigen Regelungen völlig ungenügend gewesen waren.

Zwei Reservesoldaten stehen zur Zeit in Scharm el Scheich vor einem Militärgericht. Sie sind angeklagt, am 24. Oktober 1973 ägyptische Soldaten, die gefangen genommen wurden, geplündert zu haben. Das gestohlene Eigentum behielten sie, versuchten niemals, es Zahal zu übergeben. Die Plädoyers sind abgeschlossen und nun erwartet man das Urteil.

Tat Aluf Jisrael Lior bisher Berater für militärische Angelegenheiten im Amte des Ministerpräsidenten, wird ab Anfang Juni als Verantwortlicher für Petroleumsuche in Israel tätig sein. Seine Tätigkeit bei Zahal läuft Anfang des nächsten Monates ab.

LIBANONS MINISTERPRÄSIDENT AM PERSISCHEN GOLF

Eine Reise in die reichen Erdölfürstentümer am persischen golf begann gestern d. libanesische Ministerpräsident Al Solh. Er will wohl versuchen, in diesen Staaten Mittel zu mobilisieren, um Luftabwehrraketen und Geschütze einzukaufen u. so israelischen Luftangriffen begegnen zu können.

Vorher hatte Solh eine lange Unterredung mit den entscheidenden Führern der arabischen Terrororganisationen.

SYRER QUAELEN JUEDISCHE FRAUE[N] AUS ALEPPO

An Ketten aufgehängt u[nd ge]quält wurden mehrere jü[dische] Frauen aus Aleppo, die es g[ewagt] hatten, bei den syrischen B[ehör]den nach dem Schicksal ... Männer zu fragen. Die F[rauen] erhielten auch Elektro[schocks] und wurden brutal geschlag[en].

Diese Tatsachen ergeben [sich] aus den Erzählungen eine[r der] Frauen, der soeben die F[lucht] aus Syrien in ein anderes ... gelungen ist. Sie teilte mit, ... die syrischen Polizeibehörde[n] noch in ihrem Lande verb[liebe]nen Juden auf alle nur erd[enkli]che Art und Weise martern.

Immer wieder versuche[n die] syrischen Behörden diese ... chen zu dementieren und ... ren sie für „zionistische P[ropa]ganda". Die verschiedenen Komitees für die Rettung [der] Juden in Syrien werden in [den] nächsten Tagen wieder Akt[ionen] starten, dazu bestimmt, die Öffentlichkeit auf die Gra[usam]keiten aufmerksam zu ma[chen,] denen die Juden in Syrien ... wie vor ausgesetzt sind.

Inzwischen haben die [ver]schiedenen Organisationen, ... sich in aller Welt um di[e Ju]den in Syrien und Irak ... mern, alles getan, was in ... Kräften steht, um auf alle ... le dazu zu gelangen, das[s die] Juden dieser Länder frei ... sen und auswandern könn[en].

In den freien Staaten ka[m es] dazu, dass diese Juden vo[n] Organisationen gestützt w[urden] und letztlich wurden die R[egie]rungen gezwungen, sich mi[t die]ser Frage zu beschäftigen, ... wohl sie sich an sich weig[erten] das zu tun. Man rechnet ... dass in Kürze alle Juden ... Syrien und Irak ausgewa[ndert] sein werden.

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
— Nr. 122 —
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 3267[5]
Abonnement Tel-Aviv: Tel. /24881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52